4° Boruss. 7.

DISSERTATION
SUR LA
TOPOGRAPHIE ANCIENNE
DE LA
MARCHE DE BRANDEBOURG,
QUI A
REMPORTÉ LE PRIX PROPOSÉ
PAR
L'ACADÉMIE ROYALE
DES SCIENCES ET BELLES-LETTRES
DE PRUSSE,
POUR L'ANNÉE MDCCLX.

(Buchholz)

À BERLIN,
CHEZ HAUDE ET SPENER,
Libraires du Roi & de l'Académie.
MDCCLXIV.

Permis d'imprimer.

Les Curateurs & Directeurs de l'Académie.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

AVERTISSEMENT.

Les mêmes circonſtances qui ont interrompu la publication des Mémoires de l'Académie, avoient retardé la publication des Recueils rélatifs aux Prix. On a donné ſucceſſivement trois de ces Recueils, ſavoir ſur l'Evidence, *ſur* le ſon & ſur l'ouïe, *& celui-ci ſur la* Topographie ancienne de la Marche de Brandebourg. *A' préſent il ne reſte plus que le Recueil pour l'année courante* ſur la puiſſance *des* Papes.

Il va être mis inceſſamment ſous la preſſe; & dès qu'il ſera achevé, on reprendra l'impreſſion des Mémoires par le Volume pour l'année 1757. *& l'on en publiera réguliere-ment deux Volumes par an, jusqu'à ce qu'on ait regagné le tems perdu. De cette maniere il ne reſtera aucun veſtige d'une ſuſpenſion qui ne s'eſt jamais étendue aux travaux ordinaires de l'Académie dont rien n'a dérangé le cours.*

Abhandlung
von der
Topographischen Beschaffenheit
der
Chur-Mark Brandenburg
in den alten Zeiten,

welche den von der

Kön. Academie der Wissenschaften in Berlin

auf das Jahr 1760. ausgesetzten Preis

erhalten hat,

von

Herrn Samuel Buchholtz,
erster Prediger zu Lychen in der Ucker-Mark.

SYMBOLUM:

Merses profundo, pulcrior evenit.

§. 1.

Die Churmark Brandenburg ist unter den Staaten des deutschen Reichs jetzt so berühmt, daß kein andrer so sehr die Aufmerksamkeit der Geschicht- und Erdkundigen beschäftiget: und wir glauben billig, daß alle, die nur ein wenig Vergnügen an der Geschichte und Kenntnis der Länder finden, von ihrer Lage, Umfang, Landschaften und Städten sich hinlänglich unterrichtet haben. Aber daran haben diejenigen nicht genug, die die Geschichte der Länder in ihrem ganzen Alter lieben. Sie wollen auch ihre ersten Begebenheiten wissen; sie wollen Nachricht von alle den Einwohnern haben, die jemals darinn gewohnet; sie wollen sich von allen Abwechselungen der Völker, die es besessen, unterrichten, und gleichsam mit Augen sehen, wo sie jedesmal gesessen, und wie sie das Land unter sich in Gauen (Pagos) vertheilet. Und daß sie solche Erkenntnis von den abwechselnden Völkerschaften der Churmark Brandenburg gleichfalls verlangen, ist weder zu zweifeln noch zu verwundern.

§. 2.

Man findet aber, nach Anleitung der Geschichte, drey hauptsächliche Abwechselungen der Völker, die dieses unser Vaterland bewohnet haben.

Denn zuerst sind es Deutsche, und besonders von der Svevischen Nation gewesen, die sich hier aufgehalten. Nach denen haben sich die Slaven oder Wenden angesetzt, die endlich wieder den Deutschen, von der Sächsischen Völkerschaft, Platz machen müssen. Es theilet sich also die topographische Geschichte unsrer Churmark von selbst in drey Perioden, die wir die Svevische oder Vandalische, die Slavische oder Wendische, und die Sächsische benennen wollen.

§. 3.

Die Svevische, oder Vandalische Periode.

Wer den Tacitus a) gelesen hat, dem darf man hoffentlich nicht beweisen, daß unter dem, was er Svevia, oder Germania Magna nennet, auch die Churmark Brandenburg begriffen sey. Denn damit bezeichnet er alle Völker, die den Fosen, Cheruskern und Cimbern, (im jetzigen Niedersachsen, Holstein und Jütland,) gegen Morgen gewohnet. Jedoch war auch beynahe das ganze jetzige Ober-Deutschland mit Sveven angefüllet b). Und wir zweifeln nicht, daß eben diese Sveven, so weil sie als Nachbarn des Baltischen Meeres betrachtet werden, die Vandalen des Plinius sind c), unter welchen dieser Schriftsteller solche Völker nennet, die Tacitus Svevische heisset. Wir wissen zwar wohl, daß die Vandalen gar oft für ein kleineres Volk gehalten werden, und der eine Autor sie gar enge, ein andrer etwas geraumiger, bald zu beyden Seiten, bald zur Rechten, bald zur Linken der Oder, einschränke d). Allein, wer den Plinius gelesen e), auf den sich solche Einschränkung gründet, kann leicht einsehen,

a) *Tacit.* de mor. Germ. Cap. 38. seq. Nunc, (post Chattos, Cheruscos, Fosos & Cimbros) de *Suevis* dicendum, quorum non una - - gens; *majorem* enim *Germaniae* partem obtinent.

b) *Strabo* Rer. Geog. L. VII. Maxima est *Suevorum* natio, nam & a Rheno ad Albim usque pertingit, & trans Albim habitat pars illorum.

c) *Plinius*, Hist natur. L. IV. C. XIV. Genera Germanorum quinque, *Vindeli*, quorum pars *Burgundiones, Varini, Carini, Guttones*. conf. *Tacit.* Germ. Cap. 40. & 43. *Cellarii* Geogr. Ant. T. 1. L. 2. C. 5.

d) *Falckenstein* Antiq. March. Part. 1. C. 6. §. 1.

e) Loc. citat.

einsehen, daß er die vier Völker, darinn er sie theilet, nur als Beyspiele viel mehrer anführe, die unter ihnen begriffen gewesen, und die er im Sinne behalten. Denn wenn das nicht wäre, so müßten auch nicht mehr Stämme der Ingevanen, Hermionen, u. dgl. gewesen seyn, als er wirklich anführet, davon er doch eben so, wie Tacitus, überzeugt gewesen. Es war aber sein Endzweck in seiner Historia Naturali nicht, die Deutschen ausführlich zu beschreiben, da er das in seinen Büchern vom deutschen Kriege f) ohne Zweifel hinlänglich gethan hatte, die aber leider alle verloren gegangen.

§. 4.

Die vornehmsten der Svevischen oder Vandalischen Völker, welche hier dürfen genennet werden, sind die Sennonen a) und Longobarden b): denn es zweifelt niemand mehr daran, daß sie in unsrer Churmark gewohnet c). Cellarius und Cluverius setzen zwar diese beyden Völker in die Mittelmark d), und das ohne Zweifel aus Mißverstand des Strabo e); es ist aber das unmöglich, wenn die Sennonen ein so groß Volk gewesen, daß sie hundert Gauen angefüllet f), die nach dem Geständnis des Cellarius selbst, am angeführten Ort, sich nicht nur jenseit der Elbe in Sachsen und Meissen, sondern auch jenseit der Oder in Pohlen ausgebreitet haben müssen. Dazu kommt noch, daß Vellejus g) die Longobarden als

A 3 Völker

f) *Tacit.* Annal. L. I. C. 69.

a) *Tacitus* l. c. C. 39. Vetustissimos se, nobilissimosque *Sennones* memorant. *Strabo* l. c. de ipsis *Suevis*, magnam nationem *Semnonas* &c.

b) *Tacit.* l. c. C. 40. *Langobardos* paucitas nobilitat. *Strabo* l. c. Trans Albim pars eorum habitat, ut Hermunduri, *Langobardi.*

c) *Cellar.* l. c. Tom. I. L. 2. C. 5. *Cluver.* Geogr. Ant. L. 3. C. 25. 26. Idem Introduct. in Geogr. L. 3. C. 2. §. 1. C. 3. §. 5.

d) Vid. uterque ll. cc.

e) l. c. Trans Albim habitant pars eorum ut - *Longobardi.* Er schrieb aber in den Morgenländern.

f) *Tacit.* l. c. C. 39.

g) *Vellej. Patercul.* Hist. L. 2. C. 106. Fracti *Longobardi*, gens - - - - - denique - - - - ad quadringentesimum milliarium a Rheno usque ad flumen *Albim*, qui *Semnonum*, Hermundurorumque fines praeterfluit, Romanus productus est exercitus.

Völker jenseit der Elbe vorstellet, nach deren Bezwingung Tiberius erst an die Elbe und die Gränzen der Sennonen gerücket, die dieser Fluß formiret. Dem Vellejus ist hierinn unter allen Griechen und Römern am besten zu trauen, da er die Feldzüge des Tiberius an der Elbe selbst mit gethan. Zwar kam es die Deutschen leicht an, ihre Wohnstätten zu verlassen b), und Strabo scheint zu verstehen zu geben, daß die Longobarden durch die Römer gezwungen gewesen, das dißseitige Ufer der Elbe zu suchen: es darf aber das nicht von einer andern Zeit verstanden werden, als da die Römer unter dem August bis an die Elbe drungen, und das nur in wenig Feldzügen; und es ist leicht zu erachten, daß die Longobarden ihre alte Wohnungen bald wieder gesucht, als die Römer weggeblieben, die sich nachher wenig mehr um die hiesigen Deutschen bekümmerten. Aus alle dem folget, daß allein die Sennonen in der Mittelmark, von der Oder bis zur Elbe, die Longobarden aber jenseit der Elbe, in der Altmark gewohnet haben.

§. 5.

Wir wollen aber die Sennonen näher ansehen, und suchen ausfündig zu machen, wo sie eigentlich in der Mittelmark gewohnet. Nach dem Tacitus rühmten sie sich, die ältesten und edelsten unter allen Sveven zu seyn a). Er sagt uns nicht, daß sie einen andern Grund dazu gehabt, als den Gottesdienst. Vielleicht behielt er andre für sich, ohne sie zu entdecken; vielleicht wußte er, daß sie diejenigen Sennoner gewesen, die vormals, unter Anführung des Brennus, Rom verbrannt, und das Capitol belagert. Wenigstens hat dis der Herr von Falckenstein sehr wahrscheinlich gemacht b). Uns erlaubt unser Zweck nicht, eben das zu erweisen. Aber doch ist beym Tacitus c) noch ein andrer Grund zum Vorzug für die Sennonen; denn sie bewohneten ganzer **hundert Gauen**, oder kleinere Landschaften.

h) *Strabo* l. c. Nunc quidem hi fuga facta in ulteriorem regionem conjecerunt. Commune omnium est, qui istis in locis degunt, facilis & expedita soli mutatio.

a) Loc. cit.

b) Antiq. March. P. 1. Cap. 3. §. 3. not. a.

c) Loc. cit.

schaften. Diese alle in die Mittelmark allein, zwischen der Oder und Elbe, einzuschliessen, ist unmöglich, da ein solcher Gau ein Stück Land von wenigstens vier bis fünf deutsche Meilen ins Gevierte einschloß. Man darf nur noch davon nach den heutigen Gauen in der Schweitz und Schwaben urtheilen, so wird man überzeugt genug seyn, daß auch die Sennonischen Gauen von ungleicher Grösse, aber nicht unter dem gemeldeten Maasse gewesen. **Leibnitz** hat ihnen daher nicht nur die Ufer der Oder, sondern auch der Spree und der Havel angewiesen d), und **Cellarius** urtheilet ganz recht e), daß sie sich von der Mark aus, bis in Meissen, und sogar jenseit der Elbe, ja auch jenseit der Oder, in die Neumark, Pohlen und Schlesien, ausgebreitet. Dis ist um desto wahrscheinlicher, da **Tacitus** ihnen gegen Mitternacht, nach dem Meere zu, andre Svevische Völker setzet, davon einige gewiß auch die Churmark bewohnet f). Wir werden sie hernach sehen. Vorjetzt behaupten wir nur, daß die Sennonen von unsrer Mittelmark das **Havelland**, den **Barnim**, **Lebus**, die **Zaucha**, den **Teltow**, den **Besekow**, und denn das Stift **Magdeburg** dißeit der Elbe, das **Zerbstische**, den **Churkreis von Sachsen**, die **Lausitz**, und einen Theil von **Nieder-Schlesien**, ja auch, nach der Vorstellung des **Cellarius** jenseit der Oder, das Land **Sternberg**, und etwas von **Nieder-Schlesien** und **Pohlen**, und noch ein gutes Stück von **Meissen**, dißeit und jenseit der Elbe besessen. **Tacitus** und **Vellejus** kommen dieser Meinung zu statten. Der letzte macht die **Sennonen** und **Hermunduren** zu Nachbaren g), und der erste saget, daß die Elbe bey den letzteren entspringe h). Es folgt daraus, daß sie in Böhmen gewohnet, und ein Stück von Meissen und der Lausitz vielleicht mit besessen; und also müssen sich die Sennonen bis dahin ausgebreitet haben. Aber die hundert Gauen der Senno-

d) T. 1. Scriptor. Brunsuic. p. 13. cit. ap. *Falckenst.* Ant. March. P. 1. C. 3. §. 2. not. b.

e) Loc. cit.

f) *Tacit.* Germ. C. 40. Reudingi deinde & Aviones, - - - - fluminibus & silvis muniuntur &c. est in *Insula Oceani Castum nemus* - - - Et haec quidem pars Suevorum in secretiora Germaniae porrigitur.

g) *Vellej.* l. c.

h) *Tacit.* Germ. C. 41.

Sennonen alle zu nennen, das fordert hoffentlich niemand von uns; denn es nennet sie uns kein alter Schriftsteller, man müßte denn des Ptolemäus unerhörte und ungeheure Namen der Völker, wie Cellarius saget i), womit er die ganze Erdkunde verwirret, für Gauen der Sennonen halten, soviel er deren neben sie setzet. Wir enthalten uns aber dessen, da des Ptolemäus Ansehen allenfalls nur, wenn man dichten will, gelten kann. Wenn die Sennonen die Gränzen der Elbe und Oder nicht überschritten, so könnte man wohl annehmen, daß die Reudinger, Avioner, Angler, Variner, Eudoser, Svardoner und Nuithoner, ja vielleicht auch die Longobarden selber, die Tacitus zwischen ihnen und den Hermunduren anführet k), eigentlich Sennonische Gauen wären, und man hätte sodann in der Altmark, Prignitz, Mittel- und Uckermark Sennoner; aber man rechnete sodann auch ganz Lauenburg, Mekelburg und Vor-Pommern, alles zwischen der Elbe und Oder, bis an die Ostsee, zu diesen edlen Sveven. Jedoch das wird nicht auszumachen seyn. Vielweniger ist zu beweisen, wenn einige, z. E. Coccelius l), besonders einen Brennen-Gau um Brandenburg zeigen wollen, oder die Scyrrhen und Hyrrhen, die Silinger und Thurcillinger m), Namen, die erst durch die Völker-Wanderung in den Römischen Provinzen bekannt geworden, zu Sennonen und Vandalen machen. Und wären sie das auch wirklich, so würde es doch vergeblich bleiben, ihren Sitz in hiesigen Gegenden anzuzeigen.

§. 6.

Wir wenden uns nun zu den Longobarden. Vellejus hat es uns schon deutlich gemacht, daß sie an dem jenseitigen Ufer der Elbe gewohnet a), und Strabo b) ist, wie wir dafür halten, dem gar nicht entgegen, ob es gleich Cellarius und Cluverius gemeinet. Sie sind also die Einwohner der jetzigen Altmark gewesen. Jedoch haben sie sich viel weiter erstrecket,

i) Loc. cit. k) *Tacit.* Germ. C. 40.

l) Marchia illustrat. ad A. M. 3300. p. 59. 3530. p. 67. it. ad A. M. 3943. p. 150. in Mspto S. R. Süssmilchii.

m) Idem ad A. Christ. 460. p. 240.

a) Loc. cit. b) Loc. cit.

erstrecket, ohne Zweifel vom Einfluß der Saale in die Elbe, bis nach Bardewick. Dieser Name selbst scheint davon ein Ueberbleibsel zu seyn; und im Magdeburgischen hat man wirklich noch die Lange Börde. Sie waren auch Nachbaren der Cherusker, (im Braunschweigischen und dem Hartz,) denn sonst hätten sie sich schwerlich mit diesen unter dem Arminius gegen den Marbad vereiniget c), oder dem Italus auf eine bequeme Weise wieder zu seiner verlohrnen Herrschaft bey den Cheruskern helfen können d). Sie müssen aber doch nur einen schmalen Strich Landes längst der Elbe bewohnet haben, wenn, nach dem Tacitus e), ihre Wenigkeit sie geadelt. Und so haben sie das Magdeburgische, Altmärkische und Lüneburgische schwerlich allein inne gehabt, sondern die Cherusker und Chauzen sind eben daselbst in den westlichen Gränzen ihre Nachbarn gewesen. Wie sie sich wieder in Gauen vertheilet, das ist nicht auszumachen. Vielleicht sind sie selbst ein Gau der Sennonen, und deren Schutzwehr gegen die übrigen Deutschen gewesen; und denn wäre begreiflich, aus was Ursachen diese sie so willig in ihre Gränzen dißeit der Elbe aufgenommen, als sie den Römern nicht länger wiederstehen können. Doch bey dem Mangel genauer Nachrichten können wir das nicht behaupten.

Und so müssen wir auch die Reudinger als ein besonderes Volk, und nicht als einen Gau der Sennonen betrachten. Tacitus nennet sie nach den Longobarden f). Cellarius getrauet sich nicht g) ihnen einen Sitz anzuweisen, da ihrer kein andrer Zeitverwandter denket, und Ptolemäus diesen Völkern ganz andre Namen giebt, als Tacitus. Indessen hat es Cluverius gewaget h), diese Reudinger nicht nur in Deuringer zu verwandeln, sondern ihnen auch den Sitz in der Grafschaft Ruppin anzuweisen. Und so setzt er auch des Tacitus Avioner i), die er Cavioner heisset,

c) *Tac.* Annal. L. 2. C. 5.
d) Id. Annal. L. 11. C. 17. conf. *Loccel.* March. illustr. ex Mspto S. R. Süßmilchii. A. M. 3000. p. 59.
e) Germ. Cap. 40.
f) Loc. cit.
g) Loc. c. L. 2. C. 5.
h) Geogr. Ant. L. 3. C. 27. it. Introd. in Geogr. l. c.
i) *Tac.* l. c.

heisset k), in die Prignitz. Die übrigen Völker, die Tacitus diesen anhänget, haben theils im Sachsen-Lauenburgischen, theils im Meklenburgischen, theils in Pommern gewohnet, daher wir uns um dieselben nicht bekümmern. Nur früge sichs, was wir für Völker in dieser Periode in der Ucker- und Neumark anzunehmen haben? Wir können aber in solcher Dunkelheit der Zeit nichts anders glauben, denn daß die Cariner des Plinius l), ein Theil seiner Vandalen, oder Vindelen, von Vor-Pommern aus, sich hieher ausgebreitet, wiewol sie Cellarius und Cluverius in Hinter-Pommern versetzen m). Könnte man sich auf die Sidiner des Ptolemäus n) verlassen, die in Stettin noch übrig zu seyn scheinen, so hätten dieselben einen Anspruch auf die Uckermark. Wir würden dem Cellarius und Cluverius o) gern folgen, und Lemovier disseit der Oder setzen, und also auch in die Uckermark, wenn es nur nicht schiene, daß sie jenseit zu Hause gehörten, und die Burgundier des Plinius wären p), von welchem Namen Tacitus nichts weiß, sondern die Rügen, die unstreitig in Hinter-Pommern um Rügenwalde und der Rega gewohnet, mit den Lemoviern zusammen setzet q). Diese Lemovier würden also, nach dem Tacitus, da scheinen zu sitzen, wo Cellarius und Cluverius die Burgundier hinsetzen r), auf des Zosimus Ansehen, nemlich zwischen der Warta und der Ostsee, in Vor-Pommern und der Neumark, als Nachbaren der Lygier in Pohlen. Und so wäre es leicht zu erkennen, daß auch diese sowol, als die Rügen, die Neumark mit berühret; denn die Rega benetzt die Neumark eben sowol, als die Warta.

§. 7.

Die Slavische oder Wendische Periode.

Die Völker-Wanderung hat endlich das ganze alte Deutschland, und besonders Svevien, oder Vandalien verwirret. Denn da die Römer auf-

k) Introd. Geogr. l. c. l) *Plin.* l. c. Lib. 4. C. 14.
m) Ll. cc. n) ap. *Cellar.* loc. cit.
o) Ll. cc. p) Loc. cit.
q) L. c. Germ. C. 44. Protinus deinde ab Oceano *Rugii, Lemoviique.*
r) Ll. cc.

aufhöreten, die Deutschen in ihren eignen Gränzen zu bekriegen, geriethen diese bald selber an einander, wie Tiberius vorher gesehen hatte a), und verjagten sich bald aus ihren alten Sitzen, bald vereinigten sie sich wieder, und suchten den Römern eine Landwehre nach der andern wegzunehmen: derweile nahm ein ander Volk das Land der zu Felde liegenden weg, und setzte sich daselbst an, bis sie endlich im vierten Jahrhundert beynahe alle mit einander, gleich als durch einen Enthusiasmus getrieben, sich aufmachten, die Römischen Länder zu überschwemmen, aber eben damit Groß-Deutschland so vom Volk entblösseten, daß die Slavischen Völker die verlassenen Sitze ohne Widerstand in Besitz nehmen konnten b). Und daher kommts, daß wir, seit des Tacitus Zeit, zwar vieler Völker Namen in den Schriftstellern der Römer finden, aber, da sie sich nicht immer auf einer Stelle aufgehalten, und die Schriftsteller es selbst nicht bestimmt genug anzuzeigen vermogt, wo sie gewohnet, gleichfalls davon ohnmöglich etwas bestimmen können. Wir haben also nicht Ursache uns damit lange aufzuhalten, sondern nur blos zu untersuchen, was in der Churmark, nach Abzuge der Vandalen, Sveven, Longobarden und andrer ihrer Nachbaren, sich vor Völker angesetzt, und in demjenigen Zeit-Raum hier gewohnet, den wir die Slavische oder **Wendische** Periode nennen. Und wir bitten um Erlaubnis, diesen Namen zu behalten, weil doch der Zeit die Slaven den größten Theil unsers Vaterlandes besessen.

§. 8.

Die Slaven also, welche auch, und vornehmlich heutiges Tages, nach ihrem ersten Namen, **Wenden** heissen a), eine Sarmatische Nation nach dem **Ptolemäus** b), dem Tacitus nicht undeutlich, wiewol ohne

 Ursache

a) *Tacit.* Annal. L. 2. Cap. 26. Posse, (ait) & Cheruscos, ceterasque rebellium gentes, internis discordiis relinqui. conf. Cap. 44. seq.

b) *Bangert.* Not. ad *Helmoldi* Chron. Slav. L. 1. C. 2. ad vocem Wandali.

a) *Jornandes* de reb. Goth. L. 4. C. 23. citat. ap. Pauli Einleit. in die Pr. St. Gesch. Per. 1. §. 9. not. a. Hi *Venedi*, ab una stirpe exorti, tria nunc nomina reddidere, *Venedi*, *Antes*, *Slavi*.

b) Apud *Pauli* l. c. Per. 1. §. 9. not. c. Tenent Sarmatiam maximae gentes *Venedi*.

Ursache ungewiß, beypflichtet c), kamen ohngefähr im sechsten Jahrhundert jenseit der Weichsel her, in Groß-Deutschland, und breiteten sich bis ganz an die Elbe und Saale aus d). Und also haben sie auch unsre Churmark Brandenburg so weit hin angefüllet. Jedoch über diesen Strom sind sie bey uns nicht gekommen; wenigstens haben sie durch alle Versuche, die sie deshalb gemacht, keine Herrschaft in der Altmark aufgerichtet e); sondern daselbst setzten sich, nach Abzug der Longobarden, die Thüringer f) und die Sachsen an g). Und diese hielten, wiewol mit grosser Mühe, sie allezeit zurück, daß also die Elbe die Gränze zwischen beyden Völkern blieb h).

§. 9.

Die Altmark pfleget unter den jetzigen Landschaften der Churmark immer voran zu stehen; es wird also nicht übel gethan seyn, daß wir nur so fort sehen, wie dieselbe in diesem Zeitlauf eingetheilt gewesen. Nachdem K. Henrich gegen die Wenden Markgrafen zu verordnen angefangen, hieß sie

c) Germ. C. 46. Peucinorum, *Venedorumque* & Fennorum nationes, Germanis an Sarmatis adscribam dubito.

d) *Hartknoch*. Orig. Rom. §. 9. *Jornand.* l. c. Cap. 5. ap. *Pauli.* l. c. not. d. Quod in aquilonem vergit, & ab ortu Vistulae fluminis per universa spatia venit, Winitarum natio populosa consedit.

e) Blos der einzige Graf **Wolf** zu **Arneburg**, der Stamm-Vater des Hauses Groitzsch wird als ein Wendischer Herr in der Alt-Mark, von Hrn. **Lentz**, Graf. Saal. Cap. 5. §. 15. beschrieben, dem doch **Bangert** aus Jütland herführet. not. ad Helmold. L. 1. C. 40. Und gleichwol war er hier unter Deutscher Lehns-Herrschaft.

f) Die Alt-Mark hieß, was ihren südlichen Theil betrifft, im neunten Jahrhundert, aus keinem andern Grunde **Nord-Thüringen**. vid. Diplom. Ludovici Pii Caes. Halberstad. ecclesiae dat. ap. *Leuckfeld.* Antiq. Halberstad. p. 614. it. Diplom. Ottonis III. Caes. Magdeburgensi dat. ap. *Beckmann.* Part. 1. Cap. 4. de Pago Northuringico. it. *Chron. Gottwic.* sub Pago Balsam. Dipl. Ludovic. Caes. verba: in his pagis Derlingowe, *Northuringowe*, *Belinesheim*, Hartingowe, Suabigowe, & Hassingowe.

g) *Gebhardi* in Marchion. Aquilon. p. 1. ex *Adelmo*: in parte *Orientalis Saxoniae* -- juxta lacum qui dicitur *Arnseo* &c. Da nun Arendsee, davon hier die Rede ist, in der Alt-Mark gelegen, so ist dieser Nordliche Theil von der Alt-Mark ohnstreitig von den Sachsen besetzt gewesen.

h) *Helmold.* l. c. L. 1. Cap. 2. *Albia* medio cursu *Slavos* dirimit a *Saxonibus*.

sie die **Nordmark** a), auch wohl, nach der Hauptstadt, **Soltwedel** b). Vorher aber ist sie unter den Sachsen und Thüringern getheilt gewesen. Wie die Thüringer und Sachsen herein gekommen, das gehört nicht eben zu unserm Endzweck zu untersuchen. Es ist genug, daß wir von dem Aufenthalt der Thüringer allhier durch den Namen des Landes überzeuget sind c), den es auch behalten, nachdem die Sachsen die Thüringer in Gesellschaft der **Franken** überwunden d), und mit in die Gemeinschaft ihres Staats-Körpers aufgenommen, wie die Franken auch gethan hatten. Unsere Altmark aber hieß nur zum Theil **Nord-Thüringen**: denn dieser Name begriff die ganze Gegend des Stifts Magdeburg in sich e), das von K. **Ludewig** I. unter solcher Benennung dem Halberstädtischen Stifts-Sprengel unterworfen ward, und bis in die Altmark hinein reichte. Wie weit die Gränzen des Halberstädtischen Stifts, und Nord-Thüringens in die Altmark gegangen, können wir nirgend lernen, als in der Stifs-Urkunde des Bißthums **Verden** f), daraus man zugleich abnehmen kann,

 was

a) *Annalista Saxo* ap. *Gebhardi* March. Aquil. l. c. p. 13. Willehelmus etiam *Marchio Aquilonaris* occiditur, non procul a castro, quod Pritzlava dicitur &c. p. 82. *Marchia Septentrionalis* tradita Conrado, filio Helprici, Com. de Plotzecke.

b) *Helmold.* L. 1. C. 62. Adalbertus, Marchio de *Saltwidele.*

c) Vid. §. praec. not. f.

d) *Loccelius.* l. c. ad A. 524. p. 250.

e) *Chron. Gottwic.* P. 2. L. 3. sub nom. Magdeburg.

f) Apud *Francke.* A. u. N. Meclenburg. L. 2. Cap. 3. Terminos autem ejus firmos — circumscribi praecepimus — — — Hinc in Eldam, dehinc in Albiam, inde in rivum *Aland*, inde in rivum *Bese*, inde in *Rodowe*, usque in paludem, quae dicitur *Rockerford*, inde in *Horam* fluvium, inde in ortum *Geldbach* &c. *Beckmann.* T. 2. P. 5. L. 1. C. 1. p. 90. ex documento Ottonis I. Halberstadiensi dato; versus *Verden* contra Aquilonem, ubi *Prisatine* fluvius influit *Albiae*, abhinc usque, ubi *Ora* fluvius influit *Albiae.* — — — — — & abhinc usque ad terminos *Wittinge* villae, & abhinc usque ad *Tiliam* juxta *Ohrdorp*, a Tilia usque in viam, quae dicitur *Heckericks Weg*, & per viam usque ad ortum fluvii *Rodowe*, & per descensum ejus in fluvium *Jesne*, & per descensum ejus, in fluvium *Prisatine*, & per descensum ejus usque quo ipse influit *Albiae.* (Celeberrimus Beckmannus per fluvium *Prisatine* intelligit *Zebram* fluvium; sed non videtur Otto I. in praejudicium Verdensium quicquam statuisse; unde conjicimus, *Prisatine* flumen non aliud fuisse, quam *Aland*, praesertim cum *Jesne* fluvius non in *Zebram*, sed recta tendat in Albim, nec *Rodowe* ab ipso absorbatur, sed a *Biese* flumine; hoc oportet judicari per *Jesne*,

was den Sachsen eigentlich von der Altmark gehöret haben müsse. Hier gehen die Gränzen des Stifs Verden in der Altmark bis an den Aland bey Seehausen, an die Biese bey Osterburg, und hernach die Rodow hinauf, durch Rockesford bis an die Ohre, der jetzt die Gränze macht zwischen der Altmark und dem Lüneburgischen. Die Rodow ist der kleine Fluß, der bey Schmersow in die Biese fället. Und der hat denn, nächst dem Aland und der Biese, die Gränze gemacht zwischen Verden und Halberstadt. Bey seinem Ursprunge muß der Sumpf Rockesford gewesen seyn, von da die Gränze bis an die Ohre, und diese hinauf bis Ohrdorf gegangen, wie wir in der Beckmannischen Anführung finden g): wiewol uns dünkt, daß daselbst alles ziemlich verwirrt und wohl gar unrichtig gezeichnet sey. Wenigstens ist in dem Namen eine Veränderung. Das ist indessen gewiß, daß Bezendorf den Verdenischen Bischoff erkannt, wie eine Urkunde besaget h), die Bischoff Henrich zu Verden denen von Schulenburg ertheilet. Und so bliebe für Nord-Thüringen, Halberstädtischen Stifts alles, was dißeit des Aland, der Biese und der Rodow gelegen, Werben, Osterburg, Arneburg, Stendal, Tangermünde, Calbe, Gardeleben, u. s. w. Wie das Verdenische Stück der Altmark geheissen, findet sich in dem Stiftsbriefe zwar nicht; denn es geschicht darinn gar keine Erwähnung der Gauen. Indessen ist die gröste Wahrscheinlichkeit da, daß es ein Stück von dem grossen Bardengau, dazu auch Bardewick gehöret, gewesen. Der von Horheim an der Elbe, einem Ort an der Ohra, dahin Carl im Jahr 780. gekommen, nicht weit entfernt gewesen seyn muß i). Würden hier unter den Nortluidis Nord-Thüringer verstanden, so hätte man die völlige Gewißheit davon.

§. 10.

Jesne, quae vox irrepsit ex errore calami loco *Biese*, vel *Bese*; & hoc flumen *Aland* undis suis auget. Via *Heckericks Weg* locum obtinet hic paludis *Rockesfort*, usque ad ortum *Rodowe*. Unde conficimus merito, transiisse hanc viam paludem istam, & fines Verdensium ab Halberstadiensibus media palude separasse.)

g) Vid. not. d. h) Ap. *Beckmann*. l. c. Tom. 2. P. 5. L. 1. Cap. 9.

i) *Annal. Saxo*. ad A. 780. ap. *Beckm*. l. c. P. 5. L. 1. Cap. 1. ad Albiam fluvium venit Carolus Rex, & in ipso itinere *Bardengavenses*, & multi de *Nortluidis* baptisati sunt in loco, qui dicitur *Horhesin*, ultra Obacrum fluvium, & pervenit ad loca, ubi *Ora* influit in *Albiam*.

§. 10.

Es schloß aber Nordthüringen in der Altmark noch andre kleinere Landschaften in sich. Unter denen ist wol der bekannteste, der Balsamer Gau. Stendal und Arneburg werden in alten Urkunden in denselben versetzt a). Und so ist leicht zu erachten, daß er die Kreise beyder Städte, und noch wol ein mehres, umschlossen: denn er ist in dem Halberstädtischen Stifts-Briefe nicht umsonst, neben den Nordthüringowe gesetzt b). Er heißt aber daselbst Belinesheim. In andern Urkunden heißt er Belesem, auch Belxem, Belkesheim. Helmold nennet ihn das Balsamer Land c). Diese verschiedene Schreibart hat zu mancherley muthmaßlichen Ableitungen Gelegenheit gegeben; wir können uns aber damit nicht aufhalten; denn es gehört hier nicht her d). Ein ander Gau ist in Nordthüringen ohne Zweifel das Marsoiner Land gewesen, dessen in eben der Stelle Helmolds gedacht wird e). Man findet dessen in keiner Urkunde gedacht; es muß aber, nach Helmolds Beschreibung, nirgend anders gesucht werden, als in der heutigen Wische, und ist vielleicht ein Anhang vom Balsamer Gau. So viel ist gewiß, daß die Wische, und besonders Werben darinn, unter dem Halberstädtischen Stifts-Sprengel gestanden f), und also unter dem Namen Belinesheim, in der Urkunde K. Ludwig des Frommen, mit begriffen gewesen. Das Tanger Land, das noch heutiges Tages also heisset, muß in diesem Zeitlauf gleichfalls im Gau von Nordthüringen gewesen seyn, oder doch ein Theil des Balsamer Gaues. Denn der Fluß Tanger, der bey Tangermünde in die Elbe stürzet,

a) *Chron. Gottwic.* sub, pagus Balsamicus, Belcsem. it. *Falckenstein.* l. c. P. 1. C. 11. ex dipl. Henr. II. Caes. de A. 1006. donationis Arneburg. factae Magdeburgensibus: civitatem totam *Arneburg* in pago *Belesem.* It. ex Bulla Benedicti Pont. *Arneburg* dictum, in ripa fluminis Albia, in pago *Belesem.* It. Dipl. Alberti I. March. Stendaliae civit. de A. 1145. in terra — *Balsamerland* — in — villa — quae appellatur *Stendale.*

b) Vid. supr. §. 6. not. f.

c) Ex. grat. Lib. 1. Cap. 88. in terra palustri *Balsamorum* super ripas Albiae. It. ibid. terram, quae dicitur, *Balsamerlande* & *Marsoinerlande.*

d) *Beckmann.* Tom. 1. Part. 1. C. 4. p. 98.

e) Vid. not. c.

f) Diplom. Alberti Ursi donat. Commend. Werbensis. de A. 1160. *Odelrico* venerabili *Episcopo Halberstadiensi ecclesiae praesidente* feliciter. Amen.

stürzet, war zu **Ditmars** Zeit sehr wohl bekannt g). Und daß eben unsre Altmärkische **Tanger** darunter zu verstehen sey, lehret uns der Sächsische Annalist h). Und nun haben wir den **Mosder** Gau noch übrig. Wir glauben nicht unbillig, daß dieser die Gegend Calvörde und Gardeleben umschlossen, längst der Ohre und dem Drömmling, der diesen Fluß eine Zeitlang verschlinget i). Wir finden in dieser Gegend noch das Dorf **Mose**, zwischen Gardeleben und Calvörde, imgleichen bey Apenburg ein anderes, **Mosenthin**, die vielleicht Ueberbleibsel von dem alten Namen **Mosden** sind. Wir wären also mit dem Altmärkischen Nordthüringen fertig, das unter Halberstadt gehöret hat. Aber von dem Verdischen Theil wissen wir nichts gewisses anzubringen. Der **Bardengau**, davon dis Stück der Altmark, um Salzwedel und Arendsee, ohne Zweifel ein Theil gewesen, ist viel zu groß, daß er nicht noch andre Gauen eingeschlossen hätte. Aber wie haben sie geheissen? Der Herr v. **Falkenstein** macht hier einen Sermünder Gau k), und führet den Namen her von dem Flusse **Zeer**, der zwischen Seehausen und Arendsee hindurch fliesset. Und warum sollte dieser Fluß nicht eben sowol einem Seer- oder **Zeer-Lande** den Namen haben geben können, als der jetzt allen Bauren um Arneburg unbekannte, ja ganz unmerkliche Bach **Balsam**, (dessen Wasser oft in etlichen Jahren hinter einander man nicht siehet, und nur in nassen Witterungen von dem Acker abfliesset,) oder der Tanger, ihren Gauen? Allein, es wird uns anderwerts gezeiget l), daß der Sermünder Gau ganz was anders sey, und unsre Muthmassung fällt, in Mangel der Urkunden weg. In dieser Verlegenheit finden wir unvermuthet in einer Urkunde des Klosters

g) *Ditmar.* Ep. Merseb. apud *Gebhardi* March. Aquil. p. 9. desolatis omnibus civitatibus, usque ad aquam quae *Tongera* vocatur, convenerunt e Slavis plus quam XXX legiones.

h) Apud *Falckenstein.* l. c. P. 2. Per. 1. Cap. 2. §. 14. not. g. Ad aquam, quae *Tongera* vocatur, convenerunt e Slavis XXX legiones — — Giselerius & Hildivandus, cum Theodorico Marchione — hostes — prostraverunt in loco, qui *Belxem* dicitur.

i) Chron. *Gottw.* L. 5. sub nomine Mosde. It. *Beckmann.* Tom. I. P. I. C. 4. sub nomine Mosde.

k) Loc. cit. P. I. Cap. II.

l) *Beckmann.* l. c. sub nom. Serimunt. *Gottwic.* it. sub nom. Serimunt.

sters Arendsee des Linegows gedacht m), und wir schliessen daraus ziemlich wahrscheinlich, daß dieser Linegow die Gegend um Arendsee selbst, zwischen dem Aland und der Jeße gewesen sey, die den Namen noch, aus den alten Sächsischen Zeiten, bis dahin erhalten. Wir entsagen also unsrer eignen Meinung, die wir sonst von dem Zeerlande gehabt. Aber nun ist noch ein Stück der Altmark, oder des Bardengows, jenseit Salzwedel übrig. Wenn der Stifter des Klosters Disdorf n) beliebt hätte, den vormaligen Namen, der von ihm sogenannten Marien-Insul, dazu er 8 Wendische Dörfer schläget, zu nennen, so mögten wir hier nicht klagen dürfen, im Finstern zu bleiben. Es erscheint uns gleichwol in dieser Dunkelheit ein kleiner Strahl, in einer Urkunde H. Otto des Kindes von Braunschweig o), vom Jahr 1226, darinn er das Dorf Ridegow diesem Kloster bestättiget; und da die Endigung Gow eine Landschaft anzuzeigen scheinet, so erlaube man uns, in Ermangelung etwas gewisseren, zu glauben, daß Ridegow, der Name des Landes jenseit Salzwedel gewesen, und bey diesem Dorffe, Salzwedelischen Kreises, übrig geblieben.

§. 11.

Nun können wir zu den Slaven oder Wenden umkehren, die in diesem Zeitlauf den größten Theil der Churmark ausgemacht. Wie aber diese Völkerschaft viel grosse Namen in sich geschlossen a), so waren unsre Märki-

m) Diplom. Alberti II. March. Monialibus ibi dat. A. 1208. ap. *Beckmann.* l. c. Tom. 1. P. 5. Lib. 1. Cap. 9. Quicquid inter stagnum, quod dicitur antiquum *Arnesse*, & fluvium, qui dicitur *Bindin*, & provinciam *Linegow*, habuerunt.

n) Diplom. Fundat. Hermanni Ep. Verd. de A. 1161. *Hermannus* Comes, Udalrici Comitis de *Werbecke* (al. Danneberg) filius, in fundo *terrae suae, quae nunc Insula S. Mariae* vocatur, obtulit, — & ibi canonem, & inclusas Moniales — instituit, nos vero — villam *Distorp* — & octo villas, videlicet *Berchmere*, *Abbandorp* — — quorum incolae adhuc Slavi erant, eidem ecclesiae contradidimus. ap. *Beckmann.* l. c. Tom. 2. P. 5. L. 1. Cap. 10.

o) Ap. *Beckmann.* ib. ubi: Notum facimus, quod Wernerus de Wedige — villam *Ridegowe* vendiderit ecclesiae in *Distorp.*

a) *Helmold.* l. c. L. 1. C. 1. Russi, Poloni, Prussi, Bohemi, Carinthii, *Sorabi.*

Märkischen Länder, zwischen der Elbe und Oder, unter die beyden grossen Völker, die Wilzen und Sorben getheilt. Die ersten hatten die nordlichen Gegenden inne, und die andern berührten die südlichen, da sie sich sonst meistentheils in den jetzigen Sächsischen Landen, bis an den Böhmer Wald ausbreiteten. Daß die Wilzen und Sorben Nachbarn gewesen, ist aus einer Stelle des Adelmus, andrer zu geschweigen, zu erweisen, da er die Obotriten, (ein Hauptname der Wagrischen, Polabischen, und andrer Meklenburgischen Wenden,) Sorben und Wilzen, dem K. Ludwig I. zinsbar macht b). Und daß die Sorben ziemlich in die Gränzen der heutigen Mark Brandenburg hinein gereichet, ist aus eben dem Autor zu schliessen c), da er die Altmark, ein Stück von Ostphalen, oder Sachsen, wo Arendsee liegt, so beschreibt, daß es an die Sorabische Gränzen gereicht haben muß, welches nirgend anders kann angenommen werden, als in dem Ploner Gau, des Stifts Brandenburg, der dennoch ein Sorbischer gewesen seyn muß, wie in folgenden wird dargethan werden. Zudem sind diejenigen Slaven, die Helmold besonders Wenden genannt wissen will d), und von den Sorben unterscheidet, alle disseit der Havel und Spree zu finden, und man kann nicht mit Grunde erweisen, daß ein einiger Stamm davon jenseit zu Hause gehöre. Und wenn wir den Namen der Czierwister e), eines Gaues um Zerbst, zwischen der Havel und Elbe recht betrachten, so wird er, da die Sorben auch gar oft, und vielleicht besser nach Slavi-

b) *Adelmus* ap. *Pauli* l. c. Per. 1. §. 12. not. a. Omnium orientalium Slavorum, id est, Abotritarum, *Soroborum*, *Vulzorum*, legationes, cum muneribus ad se directas audivit. (Ludovicus Caesar.)

c) *Adelmus* ap. *Gebhardi* l. c. p. 1. In parte *Orientalis Saxoniae*, quae *Soraborum* finibus *contigua est*, in quodam deserto loco, qui dicitur *Arnseo*, in modum aggeris terra intumuit, & limitem unius leugae longitudine porrectum, sub unius noctis spatio, absque humani operis molimine, ad instar subvexit.

d) *Helmold* l. c. L. 1. C. 2. Ubi Polonia finem facit, pervenitur ad amplissimam Slavorum provinciam, eorum, qui — — nunc *Winithi* s. *Winuli* appellantur. Horum primi sunt *Pomerani*, — — usque ad Odoram. Odora dividens Pomeranos a *Wilzis*. Sunt & alii populi Slavorum, sicut *Heruli*, s. *Heveldi*, qui sunt juxta *Habolam* fluvium, & *Doxam*, *Leubuzi* & *Wilini*, *Stoderani*, *Tolenzi*, *Rhedarii* &c.

e) Diplom. Ottonis M. Caes. Brandeb. Episc. de A. 948. infra citandum.

Slavischer Mundart Serben, Zerben, Zerven heissen, uns noch mehr überzeugen, daß die Havel die Sorben und Wilzen von einander gesondert.

§. 12.

Diese beyden Völker theilten sich wiederum in unterschiedene Provinzen. Die Wilzen, deren Name bald Luitici, bald Leutici, Velatabi, Wilzi, Vulzi, Wilci, Wilki, oder Wilsi geschrieben wird a), sind unsers Erachtens die meisten unsrer Märkischen Wenden zwischen der Elbe und Oder gewesen. Es ist unsre Sache nicht, die wahre Rechtschreibung dieses Namens auszumachen, oder seine Ableitung zu bestimmen. Nur das erinnern wir, daß Helmold sage b), sie haben den Namen Wilzi, oder Lutici, von ihrer Tapferkeit; und daß sich die ersten Herzoge in Vor-Pommern, obwol nur selten, Leuticiae Duces geschrieben c). Das geschah nicht ohne Ursache; denn sie hatten damals noch einen sehr grossen Theil der Wilzischen, oder Luiticischen Lande, in Besitz. Diese Wilzen werden zwar d) ziemlich enge in die Uckermark, Stargard, das Güstrowische, und Vor-Pommern eingeschränkt: allein es ist unstreitig, daß sie sich von der Oder in der Uckermark und Pommern, bis an die Elbe in der Prigniz erstrecket. Wir wollen die Aehnlichkeit der Städte- und Dörffer-Namen, als Pritzwalk, Wilsnack, Wulkow u. d. g. nicht zum Beweis-Grunde annehmen, sondern nur dis anführen, daß zu Carl des Grossen Zeit keine andre Namen der nordlichen Wenden, längst der Elbe, bekannt waren, als die Obotriten, Wilzen, und Sorben, daher alle seine hiesige Feldzüge gegen die Wilzen giengen e). Daß man die Wilzen so einschränkt, kommt aus der gar zu eigentlichen Auslegung der Worte des

a) Chron. Gottwic. sub nom. *Luitici* &c.

b) *Helmold.* loc. cit. C. 2. Hi quatuor populi a fortitudine *Wilzi*, s. *Lutici* appellantur.

c) *Dreger.* Cod. Dipl. Pomer. T. I. N. XXII. Bugslaus, Dei gratia *Leuticiae* Dux.

d) Chron. Gottwic. l. c.

e) Vid. *Pauli.* l. c. Per. 1. §. 11. & citati in notis loci autorum, *Eginhardi*, *Annal. Laurish. Francor.* & *Chron. Massiac.*

Helmolds her f), der doch nicht so eigentlich gedacht hat, ob er wol, da er im Wagerlande gelebet, so reden können, ohne daß daraus folge, daß die Rhedarier, ein Theil der Wilzen, in der Uckermark gewohnt hätten. Hätte der Gottwicensis bedacht, daß K. Henrich I. zu eben der Zeit, da sein General Bernhard die Rhedarier bey Lunkini geschlagen, in der Uckermark Krieg geführet, und die Schriftsteller der Zeiten die Ucker-Wenden von den Rhedariern sehr wohl zu unterscheiden gewußt g), so würde er nicht darauf gefallen seyn, diese beyde Völker in eine Landschaft zu bringen, nach Lychen, das damals noch gar nicht einmal in der Welt gewesen, (denn es ist laut seines Stifftungs-Briefes erst im Jahr 1248. angelegt worden,) für Lunkini anzusehen, noch die Wilzen so enge zusammen zu schrauben. Dieses Volk aber breitete sich wirklich noch im Jahr 1056. bis an die Elbe aus; denn daselbst, Werben gegen über, schlugen sie damals, nach dem Sächsischen Annalisten h), den Markgr. Willhelm todt, der ihnen ins Land gefallen war.

§. 13.

Die vornehmsten Stämme der **Wilzen** waren demnach die **Kyßiner**, und **Circipaner**, jenseit der Peene, in Meklenburg und Vorpommern, und die Tolenzer, und Rhedarier, dissseit dieses Stroms, in Vorpommern, der Herrschaft Stargard, Uckermark und Prignitz. Helmold will diese vier Völker besonders Wilzen genannt wissen a); indessen da der Wilzi-

f) L. c. Kizini & Circipani cis Panim., *Tholenzi & Rhedarii trans Panim* habitant.

g) Vid. *Pauli* l. c. Per. 2. §. 1. not. h. ex *Wittechindo*: ad *Rhedariorum* ferocitatem reprimendam, traditur exercitus *Bernhardo*, cui ipsa *Rhedariorum* provincia erat sublegata. not. i. ex *Ditmaro*: Noster exercitus *Lunkini* civitatem obsidens &c. not. k. ex *Annal. Hildesiens.* Henricus Rex in *Wocronin* cum exercitu fuit. not. l. it. Slavos, qui *Ucrani* vocantur, Rex hostiliter invasit & vicit. (verba Continuatoris Reginonis.)

h) Ap. *Gebhardi* l. c. p. 15. Magna caedes a barbaris, qui *Luitici* dicuntur, in Christianos facta est, quorum quidem gladio fugientes in aqua perierunt, inter quos Willhelmus Aquilonalis Marchio occiditur, non procul a castro, quod Pritzlava dicitur, quod situm est in littore Albis fluvii, in ostio, ubi ipse recipit Habolam fluvium. (verba Annalistae Saxon. ad A. 1056.)

a) Loc. cit. Hi quatuor populi a fortitudine *Wilzi*.

Wilzische Name zur Zeit der Carolingischen Kaiser ganz, zwischen den Obotriten, und Sorben, ausgebreitet gewesen b), so werden wir des Helmolds eigne Heveldüner, Williner und Stoderaner, auch zu ihnen rechnen c). Helmold scheint uns hier ziemlich nachläßig zu seyn, und es dünkt uns, daß der Heveldüner Name hier den Hauptttheil ausmache, die Wiliner aber und Stoderaner nur Abtheilungen von ihnen seyn. Denn es wird unten erwiesen werden, daß die Stoderaner das jetzige Havelland bewohnet, und die Wiliner nirgend anders gewohnet haben können, als im heutigen Barnim, beyde aber sind in der That um, und neben der Havel. Der vornehmste Beweis hievon ist der: In den Kriegen K. Henrichs I. in dieser Gegend, wird keiner andern, als der Rhedarier, Ukrer, und Heveldüner gedacht d), die also nothwendig Haupt-Namen dieser Zeit gewesen seyn müssen. Zudem giebt Herr Pauli eine Erklärung der Worte Helmolds von den Heveldünern, die viel weitläuftiger ist, als das jetzige Havelland, und sie zwischen der Elbe und Oder bringet e). Und eine Urkunde B. Siegfrieds II. zu Brandenburg, kommt uns auch zu statten, da sie das alte Havelland bis an die Oder ausdehnet f). Von diesen fünf Haupt-Stämmen gehören also drey, die Rhedarier, Tolenzer, und Heveldüner hieher; denn die Kyßiner und Circipaner berühren unsre Gränzen gar nicht.

§. 14.

Wir wollen nun bey den Rhedariern, die auch Riadurer heissen a), anfangen, die kleinern Theile dieser grösseren aus einander zu setzen. Nach unsrer

b) Vid. supr. §. 12. not. e.

c) Loc. cit. *Heruli*, s. *Heveldi*, qui sunt juxta *Habolam* fluvium & *Doxam*, *Leubuzi*, & *Wilini*, *Stoderani*.

d) *Wittechindus* ap. *Pauli* l. c. P. 2. §. 1. not. e. Henricus irruit supra Slavos, qui dicuntur *Hevelli*. Vid. & supr. §. 10. not. h.

e) *Pauli* l. c. not. d. ex autoris incerti Chron. Slavorum: inter *Oderam* & *Albiam* tegunt *Heruli* s. *Helveti*, qui sunt juxta Habolam fluvium.

f) Diplom. Sigfridi II. Ep. de A. 1217. ex Mspt. Süsmilchianis: Terra de *Havelland versus Orientem*, usque ad flumen, quod Odera dicitur.

a) *Helmold*. l. c. Lib. I. Cap. 21.

unsrer Vorstellung b) haben die Rhedarier alles dasjenige inne gehabt, was zwischen der Elbe, dem Rhin, dem Ursprung der Havel, dem See Müritz, und der Elde gelegen; also die heutige Prignitz, und Grafschaft Ruppin, und die Stücke von Mekelburg, welche an diese beyde Landschaften gränzen. Helmold, der die Rhedarier wohl gekannt, und nicht vermeint haben kann, daß sie in der Uckermark zu suchen seyn, wenn ihm sonst Witechind, Ditmar, der Sächsische und Hildesheimische Annalist bekannt gewesen c), der sie auch zu einer eben so ansehnlichen Landschaft, als die Tolenzer, und andre Milzen machet d), nennet gleichwol nachmals sehr oft die Brizaner, und bezeichnet sie so, daß man nicht zweifeln kann, daß sie in der Prignitz gewohnet e). Wir ziehen daraus die Folge, daß die Rhedarier in zwo Landschaften, nemlich der Rhedarier an sich selbst, zwischen der Dosse, dem Müritz, dem Ursprung der Havel und des Rhins, und der Brizaner, zwischen der Elbe, dem Ausfluß der Havel, der Dosse, und dem Ausfluß des Rhins, vertheilt gewesen. Zwar findet man in der Mark durch alle Provinzen Oerter, die mit dem Namen der Brizaner überein kommen; und man sucht sie daher auch ausser der Prignitz: aber wenn die Aehnlichkeit der Namen gelten sollte, so würden die Brizaner überall ausgebreitet gewesen seyn, das doch unmöglich ist. Wir trauen also hierinn dem Helmold vollkommen, der die Brizaner in der angeführten Stelle beschreibet, wie sie zu seiner Zeit bekannt gewesen. Wir haben auch das Chron. Gottwic. zum Beystand f), und könnten noch mehr Beystände nennen g), wenn es nöthig wäre. Aber eben diese beyden Rhedorischen Landschaften, der Brizaner, und eigentlichen Rhedarier, haben noch viel andre kleinere Landschaften in sich geschlossen. Helmold nennet sie nicht, doch giebt er zu erkennen, daß ihrer viel gewesen, da er in der Vielheit von Brizanischen Völkern redet h). Wir müssen sie

b) Vid. §. 12. not. g. confer. *Gebhardi* l. c. p. 2. 3.

c) Vid. §. 12. not. g. & h.

d) Vid. §. 12. not. f.

e) *Helmold.* L. 1. C. 37. Cum vice quadam *Brizanorum & Stoderanorum* populi, hi videlicet qui *Havelberg*, & *Brandenburg* habitant, rebellare pararent.

f) Sub nom. *Brizani.*

g) *Bangert* ad Helm. L. 1. Cap. 2. *Gundling.* Atlant. March. &c.

h) Vid. not. d.

sie aber aus dem Stiffts-Briefe des Bißthums Havelberg kennen lernen i). Ohngeachtet diese Urkunde weder der Rhedarier, noch der Brizaner gedenket, und von den grossen Stämmen der Wilzen nur die Tolenzer namhaft machet, (wiewol diese hier auch wahrscheinlich nur die Helfte dieses grossen Stammes, oder gar nur einen ganz kleinen Theil ausgemacht,) so wird doch hoffentlich niemand leugnen, daß sich das Stifft Havelberg über sie erstrecket. Und also sind die kleinen Landschaften, die dieser Stiffts-Brief namhaft machet, Gauen der Brizaner, und Rhedarier. Es theilt aber der Stiffts-Brief den Havelbergischen Sprengel in 12 kleine Gauen, die der Bestätigungs-Brief K. Conrads III. mit noch zween vermehret k), nur sind sie von den Kaisern nicht eben nach der Ordnung der Lage genennet worden. Wir wollen aber diejenigen zuerst nehmen, die uns scheinen den Brizanern zu gehören. Hier erscheint nun zuerst die Provinz, oder der Gau Nileti3, und der ist nicht zu verkennen an der darinn gelegenen Stadt und Schloß Havelberg, dazu noch eine andre Stadt dieses Gaues, nemlich Nizem, gefüget wird, welche scheint das jetzige Dorf Nizow, oder ein anderes, eine Meile von da, Nezow, gewesen zu seyn. Dieser Gau hat also zwischen Perleberg, Pritzwalk, und Havelberg gelegen l). Hierauf kommt auf der linken Seite der Havel der Liezizer, oder Liezizer Gau, der ja nicht mit der Gegend des Klosters Liezke zu verwechseln ist, das in den Brandenburgischen Sprengel gehöret. Dieser Havelbergische Gau hat ohngefehr den jetzigen Jerichowischen Kreis des Stiffts Magdeburg, bis

i) Diplom. Fundat. *Ottonis M.* Caes. Episc. Havelberg. de A. 946. apud *Franck.* A. & N. Mecl. L. 2. Cap. 12. it. idem in Msptis diplom. ex Biblioth. Süsmilchiana. *Conradi* III. Caes. Dipl. Confirm. Eccl. Havelb. de A. 1150. ex Msptis dipl. & *Friderici* I. Caes. Confirm. de A. 1179. ex Msptis ejusd. Biblioth.

k) Diploma Otton. determinavimus, inquit, praenominatae sedi Parochiae decimas istarum provinciarum, infra suos limites consistentium: *Zemzici, Liezizi, Nilitiz, Dosseri, Linagge, Murizzi, Tolenz, Plot, Mizerez, Brothwin, Wanzlov, Wothe.* Diploma Conradinum; cum interjacentibus provinciis *Zemzici, Liezizi, Nieletizi, Dosseri, Linagge, Morizi, Dolenz, Plot, Miserez, Groziom, Cythae, Wanzld, Wotztrose,* (& superius) in provincia *Mintga* XXX mansos in his villis *Minteshusini, Hagenstein, Aerthuni, Ajestani.*

l) *Dipl. Otton.* Donantes ei (Episcopo) medietatem castri & civitatis *Havelberg,* & castrum & civitas sita est in provincia *Nieletizi;* donamus etiam in eadem provincia *Nizem* civitatem. Vid. & *Chron. Gottwic.* sub nom. *Nieletizi.*

bis an den kleinen Fluß Strume, oder Stremme, begriffen, der erst in den Unruhen, nach Abgang der Anhaltischen Markgrafen, von der Mark an Magdeburg gekommen m). Von den in der Urkunde angeführten Orten aber sind nur noch Malizi, und Milcuni, in dieser Gegend recht kennbar. Das erste heißt noch Malitz, und ist ein Kattisches Gut; das andre heißt Milka, und liegt bey Jerichow n). Die im Diploma zuletzt genannten Oerter aber, Husini, Hagestani, Aerthuni, Heslovini, gehören hieher nicht, sondern in den Mintgau, den die Abschreiber ausgelassen haben müssen; denn dahin legen sie die Kaiser Conrad III. und Friedrich I. o) Wir werden von dem Mintgau bald unsre Meinung melden; nur müssen wir noch von dem Liezizer Gau erinnern, daß das Dorf Klitz, Amts Sandow, noch das Andenken davon aufbehalte; und man darf sich an das K vorher nicht stossen, da die Wenden vielfältig einen Gaum-Buchstaben vor einem Zungen-Buchstaben gesetzet, wie von Lieben zu melden, das in seinem Stifftungs-Briefe Glichen heißt. So schrieben sie auch Czierwist, Czverin u. s. w. Es heißt diese Gegend wirklich das Land Klietz, noch in Urkunden des 14ten Jahrhunderts *). Die Villa Röbel aber, in den Stiffts- und Bestätigungs-Briefen p), gehört nicht zu diesem Gau, ob es ihm wol gegen über in der Altmark nahe an der Elbe lag, und das Dorf Röbel bey Werben noch vorhanden ist; es war nur ein Geschenk zum Unterhalt des Bischoffs, doch dem Halberstädtischen Sprengel ohne Abbruch. Der Corizer, oder Chorizer Gau, der hernach von der

m) *Dipl. Otton.* In provincia *Liezizi*, Marienborch castrum, cum his adjacentibus villis Principini, Rozmoc, Cohni, Vis, Roitz, Nicurini, Milcuni, Mulizi, Rabbani &c.

n) Vid. *Gottwic.* s. n. *Liezizi.*

o) *Diplom. Conradi* cit. Ludini, & cum toto Burgwardo; in provincia *Mintga*, in comitatu autem Werenzonis, XXX mansos, in suis villis Minteshusini, Hagenstein, Aerthuni, Ajestoun &c. *Dipl. Friderici:* in provincia *Mintga*, — — *Minteshusen, Hagerstein, Cythiun, Akestun*, (quae verba in Ottoniano videntur intercalanda.)

*) *Alberti* Com. de Lindau & Ruppin recognitio feudi ab Episcopo Havelb. accepti de A. 1373. in Msptis Süsmilch: Two dorpe in dem Lande to *Klytz*, als *Gorne*, (Hohen Görne) unde *Pallstorp*.

p) Dipl. cit. In villa *Röbel* VI mansos, in prato, quod vulgo dicitur *Wisch*.

der Stadt darinnen, Plote heisset q), ist offenbar kein andrer, als die Gegend um Kyritz, und Wusterhausen, die vormals dem Herrn von Ploto gehöret, daher diese den Namen nothwendig von diesem Gau haben r). Sie sind schon zu M. Albrecht I. Zeit berühmt, und haben Kyritz ohne Zweifel vom Bischof, und Wusterhausen vom Landesherrn zur Lehn gehabt. Wir setzen also diesen Gau um den Ausfluß der Dosse, von Kyritz an, bis an den Rhin. Darauf folgt denn der Dosser Gau, von dem Fluß Dosse, darinn die Stadt Wizaca lag s), die keine andre ist, als Witstock. Er hat ohne Zweifel Witstock, Pritzwalk, Meyenburg, Freyenstein, und auf der Südseite Goldbeck, Fretzdorf u. a. m. umschlossen. K. Friedrich nennt in diesem Gau ein Tadendhorp, und das scheint kein anderes zu seyn, als Tetschendorf bey Freyenstein, dadurch unsre Meinung bestärket wird. Endlich kommt der Linagger Gau, den uns K. Conrad und K. Friedrich t) an Putlitz kenntbar machen, das die Herren von Putlitz lange Zeit vom Stifft Havelberg zur Lehn getragen haben, wie durch viel Urkunden zu erweisen ist, die in Hrn. Lenzens Diplomatischer Sammlung stehen. Dieser Gau ist ziemlich groß gewesen, und muß sich von der Stepnitz bis an die Elde in Meklenburg erstreckt haben. Die Stadt Lunkini hat darinn gelegen, und ihr Name scheint aus Linaggini entstanden zu seyn. Die Lökenitz fließt mitten hindurch, und bey Lenzen in die Elbe. Beyde Namen scheinen davon herzukommen, und die Veränderung der Lautbuchstaben dabey, kann kein Beweis dagegen seyn, da man weiß, wie sehr die in der Ableitung aller Sprachen von dem Wurzel-Wort abgehen. Lenzen schickt sich ohne dem besser, als jeder andre Ort, zu dem Siege, den K. Henrichs I. General Bernhard daselbst über die Rhe-

q) Dipl. cit. in Provincia *Corici*, (Chorici) *Plot* civitatem totam, cum Burckwardo. — — — Murizzi, Tolenz, *Plot*, Mizerez &c.

r) Vid. Dipl. *Plothonum* ap. *Beckmann.* l. c. Tom. 2. P. 5. L. 2. Cap. 5. de oppido Kyritz. it. Dipl. Conradi, Ottonis, Johannis, & Ottonis, Marchionum, Wusterhusanis datum A. 1293. ex Mspt. Süssmilch.

s) Diplom. Caesarum allegata; in provincia *Dosseri*, *Wizasa* civitatem cum Burckwardo.

t) Dipl. Conr. & Frid. Caes. in provincia *Linagga*, *Potlustin* (Pochlustin) civitatem, cum toto Burckwardo.

Rhedarier erhalten: denn zu geschweigen, daß Lunkini unstreitig in der Rhedarier Gränzen gelegen u), so setzt auch das Chronicon von Quedlinburg v) es ausdrücklich an die Elbe. Es ist auch etwa eine gute halbe Meile davon ein grosser See, (von dem alle, die hierinn wider Lenzen sind, nichts gewußt haben,) und da die Wenden, nach dem Witechind und Ditmar, nach verlohrner Schlacht in denselben gesprengt worden, so ist das hier begreiflicher, als bey Lychen, wo die Seen so dicht an der Stadt sind, daß ohnmöglich beyde die Sachsen und Wenden dazwischen Raum gehabt zu fechten: bey Lenzen aber haben beyde Heere Platz genug gehabt, dazwischen zu stehen, und die Flüchtigen doch noch zu wenig, dem Wasser zu entgehen. Es ist auch unbegreiflich, daß der Krieg wider die Wenden immer nur die Uckermärker und Havelländer betroffen haben sollte, die Prignitz aber frey geblieben wäre, da doch daselbst die Elbe und Havel zugleich zu paßiren ist, und die Prignitzer noch lange nach angenommenen Christenthum, eines hartnäckigen Wendischen Wesens wegen, in üblen Ruf waren w). Doch wir beschliessen hiemit die Brizanischen Gauen.

§. 15.

Die eigentlichen Rhedorischen Gauen sind nun auch beyzubringen. Dahin gehöret nach unsrer Vorstellung der Müritzer Gau a). Er ist an dem grossen See Müritz noch kennbar, und wir halten nicht unbillig davor, daß an demselben die berühmte Götzen-Stadt Rhetre b) gelegen, ob wir gleich eben nicht behaupten wollen, daß es das heutige Röbel sey. K. Otto gedenket ihrer nicht; er hatte sie aber zu zerstöhren beschlossen, wie er, wo nicht jetzt schon, (im Jahr 946.) doch im Jahr 955. nach der Stiftung von Havelberg gethan c). Er schloß ohne Zweifel Röbel, und was

u) *Witechind.* ap. *Gebhardi* l. c. p. 3. v) Apud *Gebhardi* l. c.

w) *Crantz.* Vandal. Lib. 12. Cap. 13. Lib. 13. C. 26. *Prignissae* habitatoribus, *Vandalorum verae propagini* &c. Quum in *Prignissa*, veteri *Vandalorum* solo, non deficerent, qui publicis viis insidiarentur.

a) Vid. Diplom. Caesar. supra alleg.

b) *Helmold.* l. c. L. 1. C. 2. Civitas eorum vulgatissima, *Rhetre*, sedes idololatriae, novem habet portas, undique lacu profundo inclusas.

c) *Bangert.* ad Helmold. Cap. 2. p. 13.

was sonst dißseit des grossen Müritzischen Sees, in Meklenburg bis nach Plaue hin lieget, in sich. Der Zemzizer Gau kommt nun, den die meisten mit dem Zamzizer Gau, der im Brandenburgischen Stifs-Briefe stehet, verwechseln, und in die Gegend Zenzke, nicht weit von Fehrbellin, verlegen d). Allein sie haben nicht bedacht, daß es dem Grossen Otto unanständig gewesen seyn würde, in einer Zeit von drey Jahren einerley Gau zweyen unterschiedenen Bischoffthümern zu unterwerfen e). Es ist also nothwendig unter dem Havelbergischen Zemzizer, und dem Brandenburgischen Zamzizer Gau ein wesentlicher Unterscheid. Wir halten daher davor, daß der Havelbergische Zemzizer Gau in der Gegend des Amts Zechlin, das wirklich ein Domainen-Stück des Bischoffs zu Havelberg gewesen, zu suchen sey, und sich vielleicht über Mirow bis an den Ursprung der Havel erstrecket. Wenn die Aehnlichkeit der Namen etwas zum Beweis beytragen soll, so finden wir nahe bey Zechlin das Dorf Zempow, und zwischen Witstock und Zechlin das Dorf Schweinereiche, eine deutsche Uebersetzung des Silvae porci, (ein Eichwald zur Mast für Schweine.) Das ist die Gegend dieses Dorfs vor nicht gar hundert Jahren noch wirklich gewesen, und die letzten schönen Masteichen daselbst wurden, vor etwa dreißig Jahren durch einen Windbruch zernichtet, wie wir uns aus der Jugend her noch wohl erinnern. Der Mintgau, den die Abschreiber des Ottonischen Diploms ausgelassen, den aber die Kaiser Conrad und Friedrich nicht vergessen f), steht zwar nicht unter denen, die das ganze Bißthum ausgemacht, und vielleicht ist er ein Theil von einem andern gewesen. Wir muthmassen aber, daß er in der andern Hälfte der Grafschaft Ruppin zu suchen sey, wo das Dorf Mentz nicht undeutlich das Dorf Minteshusini aufzubehalten scheinet. Doch wollen wir das niemand aufdringen.

d) *Chron. Gottwic.* §. n. *Brizani.* it. *Falckenstein.* l. c. P. 1. C. 9. & *Beckmann.* l. c. T. 1. P. 1. C. 4. p. 121.

e) *Otto* M. *Dipl. Havelb.* §. cit. In provincia *Zemzici* duas villas, *Buni & Oragovitz*, & dimidium *Silvae*, quae dicitur, *Porci* — — — provinciarum infra suos limites consistentium: *Zemzici* &c. Id. in Diplom. Fund. Brandenb. de Ao. 948. determinavimus sedis parochiae provincias — — — *Moraciam, Ciervisti*, Ploni, Zpriavani, Heveldun, Ucri, Riaciani, *Zamzici*, Dassia, Lusici.

f) Diplom. Conradi III. de A. 1150. Frider. I. de A. 1179.

Und so wollen wir auch keinen Grozizioner Gau machen, obwol in K. Conrads Bestätigung g) der Name stehet, und einige daraus Gransoi, Gransee, machen, das freylich Havelbergischen Sprengels gewesen: denn in K. Ottens Briefe stehet, Brodwin, und in K. Friedrich seinem, Groswin. Wir ziehen hier beynahe Brodwin vor, nach K. Ottens Briefe h), und halten es für die Gegend zwischen Neu-Brandenburg und Wesenberg im Strelitz-Meklenburgischen, und das um des jetzigen Amts Brode willen, welches ein Kloster Prämonstratenser-Ordens gewesen, das von den Prämonstr. Capituls Herren zu Havelberg gestiftet worden. Die Havelberger hatten dis Land, das ohnedem in ihren Sprengel gehörte, als ihr Dom 1170 wieder von M. Otto, in Beyseyn seines Vaters M. Albrechts I. erneuret ward, in eben dem Jahr von F. Casimir in Pommern geschenkt erhalten, und das Kl. Broda gestiftet; und in Ansehen dessen hat H. Barnim und H. Wertzlav, dessen Enkel eben diesem Kloster alle solche Schenkung bestätiget, wie die Urkunden besagen i). In der ersten wird zwar Brode nicht nahmhaft gemacht k), aber doch steht es in den andern l), und scheint in dem ersten ebenfalls, durch Nachläßigkeit der Copisten, ausgelassen zu seyn. Und warum sollte dis Brode nicht Brodwin seyn? da das Pommersche Croswin, welches hiemit einerley seyn soll m), doch schon 1140 in der päbstlichen Bestätigungs-Bulle des Stifts Wollin stehet n). Es kann nichts als ein Schreibfehler, Groswin, anstatt Brodwin, in die Urkunden K. Conrads von 1150 und K. Friedrichs von 1179, für Havelberg, gebracht haben, zumal da der letzte sich in diesem Jahre bereits mit dem Pabst versöhnet hatte, folglich nicht, ihm zum Possen,

g) Dipl. de A. 1150. Dolenz, Miserez, *Groziom.*

h) Dipl. Otton. M. s. c. §. 12. not. k.

i) Dipl. Donat. Casimiri Pom. Princ. de A. 1170. ex Mspt. Süssmilch. it. Diplom. Confirmat. Barnimi & Wratislai Pom. Princ. de A. 1244. ex Mspt. iisd.

k) *Casimiri:* Haec autem est descriptio & denominatio bonorum, quae illi ecclesiae contulimus, videlicet villam *Wonitin* &c.

l) *Barnimi:* Sunt autem haec bona, videlicet *Brode* cum foro & taberna — — similiter & haec ville *Womtin* &c.

m) *Beekmann.* l. c. T. 1. P. 1. Cap. 4. p. 102.

n) Bulla Innocentii II. Pap. ap. *Dregerum* Cod. Diplom. Pomer. N. 1.

Possen, dem Havelberger zuerkannt haben kann, was jenes Vorfahr dem Wolliner gegeben. Die Oerter die die Pommerschen Fürsten hier nennen, sind zum Theil noch vorhanden o), **Brode**, **Kemnitz**, **Wokul**, **Wustrow**, **Triebkendorff**, **Wigun**, **Nemerow**, **Staregard**, der See **Woblitz**, woraus die Havel entspringt. Weil nun dis alles zwischen dem Ursprung der Tolenze und dem Ursprung der Havel gelegen ist, so halten wir davor, daß dieser **Brodwiner Gau** vielleicht nicht zu den Tolenzern, sondern zu den Rhedoriern gehöre, die wir hiemit beschliessen.

§. 16.

Die **Tolenzer**, **Tolenzaner**, oder wie sie sonst verändert heissen mögen, haben den Namen von dem Strom **Tolenz** a), der in einem See bey Neu-Brandenburg entspringet, und bey Demmin in die Peene gehet b). Also haben sie sich um diesen Strom, bis in Pommern hinein, an Anklam und das frische Haff erstrecket. Wir haben alle Ursache zu glauben, daß sie mit den **Ucker-Wenden** an der Ucker, deren Name eher bekannt gewesen, als der ihrige, ein Volk ausgemacht, und nur durch diese zwey Flüsse in zwey Hauptheile abgesondert worden. Denn wenn die alten Schriftsteller von den Kriegen K. **Heinrichs I.** und **Otto des Gr.** in diesen Gegenden reden, so denken sie an keine Tolenzer, sondern blos an **Wocrominer**, **Ucraner**, **Wocrer** u. s. f. c), eben die, welche **Hepidanus** Tolenzer zu nennen anfänget d). Und wir finden, daß der Autor **Gottwic.** hierinn völlig mit uns eins ist e). Es ist also gewiß, daß **Tolenzer** und

o) Dipl. Barnimi l. c. Videlicet *Brode* cum foro — *Caminitza*, *Wolciun*, — *Wozstrove* castrum, — *Tribekowe*, — *Wigun* — *Nimerow* — *Staregard* — usque in stagnum *Woblesko*, & sursum *Havelam*.

a) *Gottwic.* s. n. Tolenzi.

b) *Helm.* l. c. L. 1. C. 2.

c) *Annal. Hidesf.* ap. *Pauli* loc. cit. Per. 2. §. 1. not. k. Henricus Rex in *Wocronin* cum exercitu fuit. *Continuat. Reginon.* ib. not. l. Slavos, qui *Ucrani* vocantur hostiliter invasit. *Witechindus* ib. §. 3. not. a. eo anno Slavi, qui dicuntur *Uchri* a Gerone magna cum gloria devicti.

d) Ibid. not. b. *Otto* Rex, & filius ejus *Liutholf*, pugnaverunt cum Abatritis, & Vulcis, & Cyrispanis, & *Tolosenis*.

e) Loc. supr. cit.

Uckrer, zween Theile eines grossen Slavischen Stammes gewesen. Den einen Theil, die eigentlichen Tolenzer, unterwarf K. Otto I. dem Havelbergischen Stifts-Sprengel f), und unter denen war der Miserezer, Wanzlower, Wolzer und Cythner Gau begriffen. Es scheint aber, daß in dem grossen Tolenzer Gau auch noch ein kleiner dieses Namens, zunächst an dem Flusse, begriffen gewesen. Doch da kein einziger davon seit so viel 100 Jahren zur Mark gehöret, sie auch zum Theil von den Caminischen Bischöffen den Havelbergern entzogen worden, so wollen wir uns mit Ausfindung derselben hier nicht beschäftigen. Der andre Theil dieses Stammes, der eigentliche Ucker, Wocker oder Wucker-Gau, ward von K. Otto I. zu dem Brandenburgischen Stifts-Sprengel geschlagen g), und solches nachmals vom Pabst im Jahr 1188. bestätiget h), wiewol hier der Caminsche Bischoff gleichfalls Eingriffe gethan, und sogar Prentzlow unter seinen Sprengel gezogen i), darüber er von eben dem Pabst Clemens, der die Uckrer dem Brandenburger confirmiret, 1188 auch eine Bestätigung erhalten. Er hat sie also zwischen beyden Bischöffen getheilet, daß der südliche Theil derselben Brandenburgisch geblieben. Indessen ist uns genug, daß die Ucker-Wenden ein Gau unsrer Mark seyn, seit der Zeit die Pommern dis Land an die Markgrafen aus dem Hause Anhalt abgetreten. Es ist ein grosser Gau, der ohne Zweifel mehr kleinere in sich enthalten. Wie sie aber geheissen, läßt uns weder der Stifts- noch der Bestätigungs-Brief wissen. Zwar nehmen einige hier noch einen Wower Gau an k), den sie auch Vuveri nennen, bald neben Liebenwalde, bald um Priepert im Mekelburgischen: allein sie gründen sich blos auf den Gundlingischen Märkischen Atlas, dessen Autor in dem Stifts-Briefe, und der Bestätigungs-Bulle des Pabstes, unrichtig statt *Wucri*,

oder

f) Dipl. Otton. M. Fund. Hav. Provinciarum infra suos limites consistentium — *Tolenz*, Miserez, Wanzlo, Woltze.

g) Dipl. Otton. M. Fund. Brand. de A. 948. ex Msptis Süssmilchianis.

h) Bulla Confirm. Clementis P. de A. 1188. ex iisdem Msptis.

i) *Dreger*. Dipl. Pom. T. I. N. 25.

k) *Gottwic*. s. n. Ucri. *Beckmann*. L. c. T. I. P. I. C. 4.

oder *Ucri*, *Wuveri*, *Vuveri*, gelesen l), und nicht recht erwegen, warum der Name zweymal genannt worden, da er doch das letztemal eben das ist, was das erstemal. Der Herr von Dreger m) giebt uns aber doch ein paar Gauen in der Uckermark zu kennen, nemlich den Rochower Gau und den Pozdewolker Gau, davon jener in der heutigen Uckermark, um das Amt Gramzow, dieser um Pasewalk gewesen. So thut auch Herr Grundmann in der Uckermärkischen Adels-Historie dar, daß zur Zeit der Pommerischen Herrschaft allhier das Land in vier Vogteyen, Pasewalk, Prenzlow, Stolpe und Liebenwalde vertheilt gewesen n). Die Pommerischen Fürsten aber behielten damals noch die Eintheilung ihres Landes bey, die vor Alters gewöhnlich. Was hindert uns denn zu denen, aus dem Dregerischen Werke bekannten, noch den Prinzlower und Stolper Gau hinzu zu thun, welches Wendische Namen sind. Wie die Liebenwalder geheissen, das läßt sich wohl nicht ausmachen.

§. 17.

Nun kommen wir zu dem dritten Haupt-Stamm der Wiltzen in unserer Mark, welchen wir, nach dem obigen a), die Heveldiner zu seyn glauben, die die Stoderaner und Wiliner in sich geschlossen b). Und diese beyde waren die zween grossen Theile dieses Volks. Wir müssen aber von den Heveldinern überhaupt noch etwas, das ihre Gränzen betrift, reden. Darinn stimmt das Chron. Gottwic. bey selbigen mit uns überein, daß sie zu beyden Seiten der Havel gelegen c). Aber, wenn der Autor daselbst ihre Gränzen bis an die Dosse in der Prignitz ausdehnen will, so gestehen wir zwar, daß er den Helmold für sich hat d): inzwischen da

l) Dipl. Ott. M. l. c. Provincias infra nominatas, *Moraciam*, *Cervisti*, — — *Uwcri*, *Riaciani*, Zamzici, *Dassia*, Lusici. Terminum vero constituimus — ad aquilonem usque ad fines provinciarum supra nominatarum *Vucri*, *Riaciani*, *Dassia*. conf. Bulla Confirm. Pap. cit.

m) Dipl. Pom. T. I. N. 46. Bogusl. II. & Casim. II. Donat. Monast. Grobe. Ao. 1216 — Villam Gizin, in provincia *Rerbowe* — villam etiam *Sarnotino* in provincia *Pozdewolck*.

n) Loc. cit. p. 129.

a) Vid. §. 13. not. d & e.

b) Vid. §. 13. not. c.

c) Sub nom. Heveldini.

d) *Helmold*. L. I. C. 2. *Heveldi*, qui sunt juxta *Habolam* fluvium & *Doxam*.

da der Brandenburgische Stifts-Sprengel niemals bis dahin gereichet, sondern blos bis an den Rhin gegangen e), der diesen Namen doch erst nach Ankunft deutscher Colonien vom Rhein her, erhalten; da auch unter den Gauen des Brandenburgischen Sprengels ein Daßier Gau genannt wird, der mit dem Havelbergischen Dosser Gau, (unstreitig an der Dosse,) ja nicht zu verwechseln ist; so früge sich, ob nicht vielleicht der alte Name des Rhins Dasse, oder Daxa, und der Gau daneben bis nach Zehdenick hin, davon der Daßier Gau heisse, folglich beym Helmold nicht Doxa, sondern Daxa zu lesen, und also die Heveldüner so weit von unsrer Dosse zurück zu treiben seyn? Es sey dem wie ihm wolle, so waren die Stoderaner diejenigen, welche in demjenigen Theil wohnten, welchen wir noch jetzo das Havelland nennen, und von der Havel und dem Rhin beynahe ganz umschlossen ist f). Diejenigen irren sehr, welche diesen grossen Gau nach Stutterheim in der Lausitz bringen wollen, das den Namen von einer Familie hat, die erst spät aus Thüringen dahin gekommen, wie unser Autor sehr wohl beweiset. Helmold macht sie ausdrücklich zu Nachbarn der Brizaner g). Aber eben das sind sie auch von den Wilinern gewesen h), die auf der andern Seite die Leubuser gehabt. Man darf hier eben nicht den Helmold einer Nachläßigkeit oder Unwissenheit beschuldigen: denn er redete von Völkern, die zu seiner Zeit in aller Leute Munde waren. Wollte man die Wiliner nach Pommern und Wollin bringen, so würde das gar zu weit abgelegen seyn, zugeschweige daß zu Helmolds Zeit Wollin ausdrücklich so, und nicht anders, weder Wilin noch Julin, geschrieben ward i), und er also diesen Unterscheid sehr wohl wissen konnte. Wir glauben nicht mit Unrecht, daß der Name der Wiliner noch in dem Ländchen Bellin, um Fehrbellin übrig sey, ob zwar dis zu dem Havellande, oder Stoderanern gehöret: doch ist eben nicht ausgemacht, daß die Stoderaner an ihrer Seite der Havel keine Wiliner zugelassen. Vielleicht hat man diesen Namen auch durch eine Abkürzung Liner geheissen, davon noch Linnen in dieser Gegend übrig zu seyn scheinet. Das zu muthmassen giebt uns

e) Dipl. *Sigfridi II.* Ep. Brand. de A. 1217.
f) *Gottwic.* s. n. *Stoderani.*
g) *Helmold.* L. I. C. 37. 38.
h) *Helm.* L. c. Cap. 2.
i) Bulla Confirm. Episc. Wollin. ap. *Dreger.* l. c. N. I.

uns eine Stelle im Helmold Gelegenheit k). Da merke man, daß der Wendische Fürst Henrich damals wieder die Brizaner und Stoderaner zu Felde lag, und daß der letztern Nachbaren die Wiliner waren. Die Linagger, unter den Brizanern waren es nicht, von denen sich sagen ließ, sie seyn ruhig, und nicht im Verdacht des Aufruhrs gewesen. Der Fürst war ja durch sie nach Havelberg gezogen, und hatte schon ihre Ruhe gestöhret. Wer sollten diese Liner daher sonst gewesen seyn, als die Wiliner? Wir wollen uns dabey ferner nicht aufhalten, daß der heutige Glin zwischen Cremmen und Spandow gleichfalls scheine von diesem Volk herzukommen. Denn wie oft ist nicht in den Sprachen ein W in G verwandelt worden? Hat von Weiblingen Gibelline werden können, warum nicht auch von Wilin, Gilin? Und wenn für Lichen *), Glichen, und für Liezizi, Klietz **) geschrieben worden, warum nicht auch für Line, Gline. Doch das lassen wir fahren. Der Strich Landes, wo diese Liner, oder Wiliner, vornemlich gewohnet, heißt jetzo Barnim. Dieser Name ist zwar erst nach M. Albrecht des Bären Zeit aufkommen; er ist aber doch gewiß Wendischen Ursprungs. Und da die Obotriten von der Warnau her zu Carl des Gr. Zeit glücklich wider die Wilzen flochten l), sollte es da wohl nicht geschehen seyn, daß sich eine Colonie der Warnaver hier angesetzt, deren Name sich mit der Zeit in Warnimer, Borminer, verwandelt? und nach völliger Unterdrückung des Wiliner Namens die Oberhand behalten m). Bernau, Warnäuchen, und die Dörfer Barmin bey Wrietzen scheinen Anlaß zu geben, dergleichen zu glauben, wo es sonst erlaubt ist, aus solchen Namen zu muthmassen.

§. 18.

k) *Helmold.* L. I. C. 37. Interea perlatum est ad Mistue filium Henrici, quod gens quaedam foret e vicino, fertilis omnibus bonis, habitatoresque ejus quieti, & nullius turbulentiae suspecti; porro Slavi illi dicti sunt *Lini*, s. *Linoges*.

*) Dipl. Fundat. de A. 1248.

**) Dipl. Petri Arch. Magdeb. de A. 1377. Mspt. Süssmilch: super terra *Klitz* Havelberg. dioeceseos.

l) *Annal. Laurish.* ap. *Pauli* L. c. Per. I. §. 11. not. f. Thrasico dux Abotritarum, collecta popularium manu, & auxilio a Saxonibus accepto, vicinos suos *Wilsos* aggressus, agros eorum ferro ac igne vastavit.

m) *Falckenstein* l. c. P. I. C. 11.

§. 18.

Diese beyden grossen Theile der Hevelduner waren wieder in kleinere abgetheilet, die man, nebst den Sorber Gauen, so weit sie hieher gereichet, in dem Stifts-Briefe von Brandenburg finden kann, mit dem der Päbstliche Bestätigungs-Brief übereinstimmet a). Man siehet gar leicht, daß der Kaiser hier zwar alle Gauen des Brandenburgischen Sprengels genennet, aber nicht nach der Ordnung ihrer Lage, noch mit Anzeigung derjenigen Haupt-Stämme, dazu sie gehöret. Und also muß man in Beurtheilung ihrer Lage behutsam verfahren, und um der Aehnlichkeit der Namen willen, von Städten und Dörfern, die sich an verschiedenen Orten finden, keinen in den andern werfen. Wir beobachten, daß hierin grosse Männer verstossen, und sonderlich ist das von ihnen in Aufsuchung der Brandenburgischen Gauen geschehen, wie wir bald zeigen werden. Wir rechnen nun zu den Stoderanischen Gauen unsers Stifts-Briefes, den hier eigentlich sogenannten Heveldun b). Im Stifts-Briefe kommt dieser Name zweymal vor, und wir lassen es gelten, daß es zuerst in so weitem Verstande geschehe, als die Schriftsteller gemeint haben c). Denn da das erstemal das Wort Pagus dabey stehet, da hernach Provincia gebraucht wird, so hat der Kaiser damit wohl einen Unterscheid andeuten wollen. Allein das zweytemal sind wir überzeugt, daß er keine grössere Landschaft gemeint habe, als diejenigen sind und seyn können, die er daneben gesetzt. Und wir haben ja noch heutiges Tages denselben an dem sogenannten eigentlichen Havellande, zwischen der Havel und Nauen. **Brandenburg** liegt darinn, und **Potsdam** und **Nauen**, ingleichen **Prizerbe** d). Ehe der Name Glin der Gegend um Spandow eigen worden, mag auch die dahin

a) Dipl. Ott. M. Caes. Fund. Brand. de A. 948. ex Mspt. Süssmilchianis: determinavimus praememoratae sedis parochiae provincias infra nominatas, *Moraciam, Czierviſti, Ploni, Zpriavani, Heveldun, Uweri, Riaciani, Zamzici, Dassia, Lusici.* Confer. Bulla Confirm. de A. 1188.

b) Vid. Dipl. Otton. cit. In terra Slavorum, in pago *Heveldun*, in civitate Brandenburg &c. Et porro: — provincias infra nominatas — — *Heveldun* &c.

c) *Gottwicens. Beckmann*, *Falckenstein* &c. L. l. c. c.

d) Dipl. Otton. l. c. duas insuper integre civitates, — *Pricerve & Ezeri* nominatas.

dahin zu rechnen seyn. Zunächst diesem kleinen Heveldüner Gau, zwischen Nauen und dem Rhin, und also von Ratenau und Nauen bis Fehrbellin, Frusack und Rhinow, muß der Riacianer Gau gelegen haben e), und bey Rhinow ist noch ein Dorf, Rietz, das ein Andenken davon seyn kann. Und weil er in dem Stifts-Briefe zu einem Gränz-Gau gegen Norden gemacht wird f), die Bischöffe auch selbst niemals ihre Gränze weiter, als an den Rhin ausgebreitet, wie wir schon oben aus dem Geständnis B. Siegfrieds II. in einer Urkunde dargethan haben g), so folget, daß unsre Autores sie mit Unrecht bis nach Havelberg ausdehnen, das nach seinem Stifts-Briefe in dem Niletizer Gau gelegen, der zu den Brizanern gehöret, wie erwiesen worden. Sie haben dazu keinen andern Grund, als weil dasselbe an der Havel liegt, gerade, als wenn es so gar nothwendig sey, daß kein ander Volk an einem Fluß wohnen müsse, als was seinen Namen führet. Nächst dem Riacianer Gau muß der Daßier Gau gewesen seyn; denn er wird vom Kaiser auch zu einem nordlichen Gränz-Gau des Stifts gemacht h). In den Auszügen des Chron. Gottwic. finden wir ihn nicht beschrieben. Andere haben es sehr obenhin gethan, und ihn bald in das Ruppinische verleget, bald mit dem Dosser Gau im Havelbergischen Sprengel verwechselt i), und überhaupt nichts davon gewust, als was der von Gundling gesagt hat. Dieser aber so wenig, als jene haben beobachtet, daß die beyden Bißthümer ohnmöglich, über einen und eben den Gau zugleich, vom Kaiser die Aufsicht bekommen können. Alle die Stellen aber, wo sie ihn hinweisen, sind Havelbergisch. Es ist aber und bleibt ein wesentlicher Unterscheid unter Dosser und Daßier Gau, und dieser muß etwan den jetzigen Löwenbergischen Kreys, von Fehrbellin und Cremmen an, bis nach Zehdenick und Liebenwalde, auch vielleicht eine gute Strecke in den Barnim hinein, ausgemacht haben. Wir rechnen

 ihn

e) Gottwic. l. c. sub nom. *Riacioni. Beckmann.* L. c. T. I. P. I. C. 4. p. 115. *Falckenstein.* L. c.

f) Dipl. Otton. Ad Aquilonem versus, usque ad fines provinciarum supra nominatarum *Vucri*, *Riaciani*, *Dassia* &c.

g) Vid. §. 17. not. e. h) Vid. not. f.

i) *Falckenstein & Beckmann* L. l. c. c.

ihn also zu den Wilinischen Gauen, zumal da Fehrbellin, da er sich ohngefähr angefangen, diesen Namen aufbehalten, und der Gegend da herum noch der Name Bellin anhängt. Ob auch nicht der Rhin vormals den Namen Dasse, oder Dara geführet, das haben wir schon zu bedenken gegeben. Ein eben so streitiger Gau ist der Zamzizer Gau, der mit dem Havelbergischen Zemzizer Gau verwechselt worden k), weil man den Brandenburgischen Stifts-Brief nicht befraget. Die ihn noch in den Brandenburgischen Sprengel bringen l), die werfen ihn offenbar in den Riazianer Gau; denn in demselben liegt Fercheser und Megelin, die aber niemals Havelbergischen, sondern Brandenburgischen Sprengels gewesen, und also auch kein Orgaviß und Malingabuni seyn können. K. Otto hat aber dem Stift Brandenburg nothwendig die Gegend um Berlin, Bernau, Neustadt-Eberswalde, Strausberg, u. s. w. bis an die Oder unterworfen m). Nun examinire man alle Gauen des Stifts-Briefes recht, ob sich wohl einer darunter finde, der sich in diese Gegend schicke? Wir hoffen also nicht unrecht zu rathen, wenn wir den Brandenburgischen Zamzizer Gau hieher verlegen. Obgleich der Name Barmin den Zamzizer bald verdrungen, so thut das zur Sache nichts, da der Barmin, in den Zeiten vor M. Albrecht den Bären, weder in Urkunden noch in Schriftstellern erscheinet.

§. 19.

Nun müssen wir die Gauen der Sorben, so viel hieher gereichet, auch beleuchten, ob wir wohl wissen, daß alles, was jetzt Märkisch ist in Süden, von vielen für blos Wilzisch, und besonders Haveldünisch gehalten wird. Wir haben jedoch unsre Ursache, warum wir hier Sorben annehmen, schon angezeiget a). Wir können aber den Streit gar wohl grossen Männern auf- und gewonnen geben; und wollen daher nichts weiter thun, als diejenigen Slavischen Gauen ins Licht zu setzen, die unsrer Mark zugehören.

Der

k) Vid. §. 15. not. d. l) *Gottwic.* ap. *Beckmann* l. c.

m) Dipl. Otton. Terminum eidem parochiae constituimus Orientem versus ad flumen *Oderam*.

a) Vid. supr. §. 11.

Der Stiftungs-Brief K. Ottons nennet unter den Landschaften, die dem Brandenburgischen Bischoff unterworfen seyn sollten, zuerst den Moracianer Gau b). Dieser Gau wird auf vielerley Weise geschrieben, Moracia, Moracioni, Morassow, Mortsani, Morezini, Morzini, Mrocini, Morazini, Moroezani, Morassani, Morizani c). Ja einige haben ihn auch, Marcie, geheissen wissen, und zu einerley machen wollen, mit der Provinz Plot d). Die aber dis gemeinet, haben offenbar in dem Havelbergischen Stifts-Briefe für Corici, unrecht Marcie, gelesen, und nicht bedacht, daß das Havelbergische nicht Brandenburgisch seyn kann. Aber wo ist denn nun der Moracianer Gau? Man legt ihn e) an die Nute, Havel, Stremme und Elbe, zwischen dem Sermünder, Ploner, Ziervister, und Heveldüner Gau, und man beweiset das damit, weil die Städte des Ottonischen Stifts-Briefes, als Burg, Grabow, Zerbst, Möckern, Gommern, u. s. w. darinn gelegen. Wir lassen aber jedermann urtheilen, ob dis richtig sey? K. Otto sagt gar nicht, daß diese Städte zum Morazer Gau gehöret, sondern will bloß anzeigen, theils welche der Bischoff haben und geniessen, theils welche von seiner Zehendung ausgenommen seyn sollen f). Und wo blieben denn der Ploner und der Ziervister Gau? War es nöthig sie als besondre Provinzen zu nennen, da sie von diesem gar nicht unterschieden waren? Wie kann man auch sagen, daß er zwischen dem Ploner und Ziervister Gau gelegen, und sie doch zugleich in sich geschlossen. Alles ist hierinn widersprechend. Und Thorschmid wird g) wohl recht behalten, wenn er diesen Morazer Gau in den Chur-Kreys von Sachsen verleget, zwischen der Nude und Elbe, bey Coswick und Wittenberg. Er hat wenigstens das vor sich, daß diese Gegend allerdings unter das Stift Brandenburg gehöret, und K. Otto sie nicht ausgelassen haben kann; und was er aus der Aehnlichkeit der Namen schliesset, Marzahn, Zahna, u. dgl. das trift hier näher zu, als anderwärts, denn er kommt damit keinem andern Gau zu nahe. Diejenigen Orte des Stifts-

 Briefes

b) Dipl. Otton. l. c. determinavimus provincias — *Moraciam* &c.
c) *Gottw.* l. nom. Moracia.
d) Ib. juxta Gundling.
e) Ibid. it. *Falckenst.* l. c. *Beckmann* l. c.
f) Dipl. Otton.
g) Antiquit. Plocens. ap. *Gottwic.* l. c.

Briefes aber, daraus man so zuversichtlich auf den Moracianer Gau schliesset, sind unstreitig durch alle diese Gauen zerstreuet gelegen, wie offenbar Zerbst beweiset, das als ein Gau und Stadt darinn aufgeführet wird. Wir denken also nicht zu irren, wenn wir diesem Morzaner Gau Wittenberg, Coswick, Treuenbrietzen, Belitz, u. s. w. zuschreiben, und also wird dieser Gau die Zaucha auch mit begriffen haben, deren Namen er nachher bekommen. Zwar dagegen möchte man einwenden, wo man alsdenn mit dem Sermünder Gau hin sollte, zwischen welchem und dem Ziervister, Ploner und Heveldüner Gau er gelegen haben solle h). Allein die Schwierigkeit ist bald zu heben, wenn man nur nicht mit dem Leuckfeld und Knauth annimmt i), daß der Sermünder Gau sich auch disseit der Elbe erstrecket, sondern ihn zwischen der Elbe und Saale allein lässet. Diese Männer haben dergleichen blos um des Städtleins Sarmund wegen angenommen, das doch seinen Ursprung und Namen ohne Zweifel erst von den Anhaltischen Herren bekommen; und daß der Sermünder Gau nicht disseit der Elbe gereichet, beweisen die Oerter selbst, die man in demselben gefunden haben will k); denn sie sind alle jenseit der Elbe. Und also kann unsre angegebne Lage des Moracianer Gaues allerdings sehr wohl bestehen. Nun werden die übrigen Gauen sehr wohl auszufinden seyn. Der Czierwister Gau l) ist unstreitig die Gegend Zerbst, das in alten Schriften auf unterschiedene Art, Ciervist, Czervist, Scherwist, rc. geschrieben wird. Hier ist die Nute bey Zerbst zu finden, die, weil sie mit der Nude in der Mark verwechselt worden, dem Morazer Gau so viel Hindernisse gemacht hat, und das zwar, weil man nicht bedacht hat, daß K. Otto dem Brandenb. Bischoff keine dergleichen kleine Gegenden, als die des Klosters Lietzke, sondern Landschaften, die neben einander gelegen, und worüber sich seine Aufsicht erstrecken sollen, angewiesen. Das Kl. Lietzke liegt in diesem Gau, oder wenigstens ist es ein Gränz-Ort vom Ploner Gau, und gehört noch nach der Mark. Man hat hieraus auch einen besondern Gau gemacht m), doch haben andere richtig beobachtet, daß

h) *Gottwic.* f. nom. Moracia. i) *Gott.* l. n. Serimunt.

k) Id. l. c. l) Dipl. Otton. m) *Gundling.* Atl. M.

daß da kein Gau zu suchen n), und es blos eine kleine Gegend gewesen, die man in des Klosters Urkunden, den Marienberg in Liezke, genannt findet o), darunter denn wohl nur eine Villa, oder ein Dorf, ein Wyk, der Wenden zu verstehen. Nun haben wir den Ploner, oder Pluner Gau p), zwischen der Elbe, Havel, Plone und Stremme, eben den, welchen die meisten q) zum Morazer Gau machen, indem sie die Städte, deren der Stifts-Brief gedenket, für Morazische ausgeben. Sie gehören aber meist alle zum Ploner Gau, ausser Pritzerbe und Zerbst. Denn die Plone bey Brandenburg, die dem Gau den Namen gegeben hat, lässet es nicht anders zu. Zigesar, (Ezeri) und Plau an der Havel, sind von diesem Gau noch Märkisch. Der Spriavaner Gau r) ist unstreitig ein Land an der Spree, und folglich der Teltowische, Storkow- und Beskowische Kreys. Wenn aber aus einem Briefe K. Ottons I. an Magdeburg erwiesen werden will, daß dieser Gau sich zu beyden Seiten der Spree ausgebreitet, so folgt das aus den Worten, die man dazu anführet, nicht s), sondern es müssen nur die Nieciter und Nuticer Gauen zu jenseitigen gemacht werden, und zu den Leubusern gehört haben. Und dann ist begreiflich, woher es gekommen, daß sich 1276. Magdeburg mit Lebus über einige Rechte vertragen t), die das erste in dem Sprengel des letzten gehabt, da doch letzteres niemals unter seiner Ober-Aufsicht gehöret, noch auch der Brandenburgische Sprengel sich auf der Seite von Lebus über die Spree erstreckt. Wir werden aber diese beyden Gauen der Leubuser noch nützlich zu gebrauchen wissen, und danken Hr. Beckmann, daß er sie uns bekannt gemacht. Noch eins aber finden wir in dieser Stelle u). Denn da verbindet der Kaiser die Spriavaner mit dem Lusizer und Morciner Gau. Es folget daraus,

n) *Gottw.* f. n. Lizizi. *Beckmann* l. c. Tom. I. P. I. Cap. 4.

o) Dip. varia Lietzk. in Mſptis Süssmilch.

p) Dipl. Otton.

q) *Gottwic.* & *Beckmann* L. l. c. c.

r) Dipl. Otton. f. c.

s) *Beckmann* L. c. T. I. L. I. C. 4. p. 118. ex Dipl. Otton. M. Magdeb. dat. A. 965. In pagis nunc ita nuncupatis *Nicieti*, *Nutici*, & *Sprewa*, ex utraque fluminis parte, quod dicitur *Sprewa*, nec non in *Lusici* & *Morcini* &c.

t) Dipl. Concordiae inter Conradum Magdeb. & Wilhelmum Lubuſ. Epp. d. A. 1276. in Mſptis Süssmilchianis.

u) Not. f.

daraus, daß die Morciner, (d. i. die Moracianer,) mit den Lusitzern gegränzet, folglich unsre Meinung von diesem Gau bestätiget werde. Und so muß der Lusizer Gau des Stifts Brandenburg v) in der Nieder-Lausitz zu suchen seyn, und Zossen, Trebbin, Teupitz, Baruth, Luckau und Jüterbock, ja vielleicht auch Cottbus in sich geschlossen haben: denn es ist bekannt genug, daß alle diese Oerter ursprünglich zur Nieder-Lausitz gehöret. Wir irren auch nicht sehr, wenn wir den übrigen Theil des Chur-Kreyses mit hierzu nehmen, so weit solcher zum Brandenburgischen Sprengel gehöret, und sich jenseit Jessen erstrecket w). Denn daß die Lusizer ein grosser Gau, und vielleicht ein eben solcher Stamm als die Redarier, ist genug daraus abzunehmen, daß daselbst eigne Markgrafen eingesetzt worden, die uns aber hier nichts angehen. Doch dis voraus gesetzt, so ist völlig gegründet, was man bey den Lusitzern von einem Jütroboger, Costabauder, Chozimer, u. dgl. Gauen findet x); obgleich dieselben erst nach M. Albrecht I. Zeit bekannt worden, da wir noch etwas mehr davon gedenken werden. Wiewohl Chozimi ein Lusizischer Gau, ist schon zu K. Otto I. Zeit bekannt gewesen, und wird von dem Gottwicenser in die Gegend Trebbin versetzt y).

§. 20.

Nun hätten wir noch die Lebuser Wenden, sammt denen in der Neumark vor uns. Es ist kein Zweifel, daß die Lebuser, Lubuser, Leubuzer, und wie sie mehr geschrieben werden a), eben so ein beträchtliches Volk, als die Heveldüner, gewesen, da Helmold b) sie mit denselben zusammen zu setzen würdiget. Sie sind aber die Wenden zwischen der Oder und Spree gewesen, und zwar müssen sie sich weit hinein in Schlesien und Lausitz erstreckt haben: denn man findet nicht allein in der Mark, sondern auch in Schlesien ein Lebus oder Leubus. Ja wir lassen es auch gelten, daß sie sich

v) Dipl. Otton. l. c.

w) Diplom. Sigfridi II. Ep. Brand. d. A. 1217. in Mſptis Süſsmilch.

x) *Gottw. Beckmann.* L. l. c. c. *Gundling.* Atl. *Falckenſt.* L. c.

y) Sub nomine Clozimi.

a) *Gottw.* ſ. n. Leubuzii. *Beckmann.* l. c.

b) L. I. C. 2.

sich jenseit der Oder ausgebreitet c). Aber hier müssen auch noch kleinere Gauen angenommen werden. Nur Schade, daß uns der Mangel Lebusischer Urkunden nicht so zu statten kommet, als der Vorrath von Havelberg und Brandenburg. Inzwischen erlaube man uns, unsern heutigen Lebusischen Kreys in den Nicieter und Nuticer Gau zu theilen. Das oben aus dem Hr. Beckmann angeführte Magdeburgische Document K. Otto I. d) berechtigt uns dazu, zumal da nachmals die Bischöffe von Magdeburg und Lebus sich verglichen haben e), daß das Capitul von Lebus seine Residenz in dem Magdeburgischen Gebiete aufrichten könne, doch mit dem Beding, daß dem Magdeburger seine Ober-Herrschaft ungekränkt verbleiben solle f). Und also werden diese beyden Gauen ohne Zweifel, der eine Nord- der andre Südwärts, etwan bis nach Guben und Sommerfeld hin, sich erstreckt haben. Wo aber eigentlich der eine oder der andere gelegen, das wird sich unmöglich entscheiden lassen. Wenn aber die Lebuser sich auch jenseit der Oder ausgebreitet, so wissen wir, wenn die Frage von dasigen Gauen ist, die zur jetzigen Mark gehören, nicht anders zu antworten, als daß der Sternbergische Kreys in Slavischen Zeiten der Zulencher Gau geheissen haben müsse. Wir schliessen das aus einer Urkunde vom Jahr 1244 g), da ein Landherr dieser Gegend, Namens Mrotseck, sein Erbland, zwischen Lebus und Zantock gelegen, mit Consens Hrn. Bolslavs in Schlesien und seiner Stände, an die Tempelherren verschenket. Es wird dieses der rechte Cilenser Gau seyn, den Hr. Beckmann nicht nur über Crossen in Nieder-Schlesien, sondern auch in der Nieder-Lausitz ausbreitet h). In den Auszügen der Gottwic. Chron. i) wird der Cilenser und Silenser Gau für einerley gehalten, aber das einemal doch zu der Gegend

c) *Gottw. & Beckmann.* ll. cc. d) Vid. §. 19. not. s.

e) Vid. §. 19. not. t. f) Dipl. Concord. supra §. 19. not. t. cit.

g) Mspt. Süssmilchian. Ego *Mrotsek* Deo & Mariae Virgini, militiaeque domus templi — — contuli haereditatem meam, inter *Lubus & Zantoc* sitam, quae *Zulenche* dicitur, cum villis & civitate sibi adjacentibus &c.

h) *Beckmann.* l. c. Tom. 1. P. 1. C. 4. p. 116.

i) Sub nom. *Cilensis* & *Silensis* Pagus.

Gegend Zilenzig, und also ziemlich klein, das andremal aber zu ganz Schlesien, an der linken Seite der Oder, gemacht. Das wäre widersprechend; daher, wenn beydes wahr seyn soll, müssens zween verschiedene Namen seyn. Wir sind nun mit den Gauen in der Neumark; daher müssen wir alles daselbst so gut als möglich, ausfündig machen. Die Neumark, nordwärts der Warta, ist eine Erwerbung von Pommern, und diesen Namen führten die Wenden jenseit der Oder schon zu Helmolds, und folglich auch zu den Zeiten vor ihm k). Dieser Pommern-Fürst Barnim I. schenkte im Jahr 1235 den Tempelherren das Land Banen, bis an die Rörike, welche bekanntermassen bey Königsberg in der Neumark fliesset, und entsagte noch dazu, dem Orden zu gut, seinem Recht auf das Land Cüsterin, welches die erblichen Landherren dieses Landes, deren ganzer zehen waren, gleichfalls thaten l). Ob nun wohl dieses lange nach unsrer eigentlichen Epoche geschah, so war doch dis Stück von der Neumark bis hieher noch in Pommerischer Gewalt, die in der alten Benennung ihres Landes noch keine Aenderung gemacht. Daher haben wir in dem Königsberger Kreyse der Neumark, in diesen Wendischen Zeiten, einen Banerund einen Cüsteriner Gau, wiewol jener sich weit in das heutige Pommern hinein erstrecken muß. Der Soldinische Kreys ist ohne Zweifel vormals der Lippener Gau gewesen, davon noch die Stadt Lippene den Namen hat; denn so nenneten ihn die Pommern, ehe er an die Mark kam m), im Jahr 1249. Und der Arendswaldische Kreys ist wohl nichts anders, als das

k) Odera vergens in Boream transit per medios Winulorum populos, dividens Pomeranos a Wilzis. Lib. I. C. 2.

l) Dipl. Vidimat. *Hermanni* Ep. Camin. super Donat. Barnimi I. Ducis Slaviae de A. 1235. in Msptis Süssmilch. Nos Barnimus — — totam terram *Banen*, — fratribus militiae domus templi — — contulimus, — — — Limites vero praedictae terrae *Banen* — — limitantur usque Stenwehr in fluvium *Roreke* — — Porro si quid juris — — in terra *Custerin* nuncupata — — ad eorum utilitatem — — omni modo relaxamus. Haeredes autem saepe dictae terrae, — — quicquid juris addixerant, — relaxarunt. Nomina vero haeredum haec sunt: Barnimus, Simon, Svitin, Jacobus, Wentzlaus, Gutislaus, Simon, Nicolaus, Leardus, Jargoneus.

m) *Dreger*. Dipl. Pom T. I. N. 104. Hermanni Ep. Cam & Barnimi I. Duc. Pom. tractatus super terris Stargard, Massow, Pyris & *Lippene*.

das alte Land Thuitz, oder Thuicz; denn, nachdem die Neumark Brandenburgisch geworden, bekamen auch die Bischöffe zu Camin und Lebus Streit mit einander, wegen der Gränze ihrer Sprengel; da denn der päbstliche Legat Gvido den Vergleich 1267 bestätigte, der schon vorher gemacht war, daß der Lebusische Bischoff das Land Cüstrin, der Caminische aber das Land Thuicz, unter seiner Aufsicht haben sollte n). Der Ort Thutz, der den Namen noch aufbehält, ist zwar jetzt Pohlnisch, aber doch dicht an der Neumärkischen Gränze. Und so mag das Land um Dramburg und Draheim wohl ein Sarcthiczer Gau heissen. Wenigstens muß es eine sehr grosse Wüste gewesen seyn, die man so genannt, und woraus H. Wertzlav in Pommern 1254. allein dem Kloster Belbuck 600 Hufen gegeben o). Man siehets klärlich, daß dis zur Neumark gehöret, da es um die Drave, oder Drage, gelegen. Es muß aber auch noch ein Dresner, oder Drener, und Zantocker Gau in der Neumark gewesen seyn in diesen Slavischen Zeiten. Die Urkunden verlassen uns hier zwar; allein Garcäus p) berichtet uns vieles von den Kriegen M. Otto des Langen, und seiner Brüder und Vettern mit den Pohlen, wegen der Gebiete von Zantock und Dresno, (Driesen,) welches keine andre, als der Landsberger und Friedberger Kreys gewesen seyn können, die dadurch an die Mark gekommen. Ob nun gleich das meiste dieser Neumärkischen Gauen, dem Namen nach, erst lange nach M. Albrecht I. kund worden, so ist doch alle Vermuthung da, daß es Namen der ältesten Slavischen Zeiten seyn, da sie aus Pommerischen Urkunden und Pohlnischen Geschichten herkommen, die ihre alte Sprache, und folglich auch ihre alte Namen, nicht so geschwinde verändern können, als das in der Mark geschehen, da fast alles mit den deutschen Markgrafen sogar dem Namen nach verändert worden; wiewol keinesweges durchgängig, wie wir in folgender Periode sehen werden.

n) *Dreger.* l. c. Not. 414. — sedata ita, quod terram *Costerin* deinceps ecclesia Lubucensis possidere debeat, & terram *Thuiz*, cum suis attinentiis integre Caminensis ecclesia possidebit.

o) *Dreger.* l. c. N. 242. — — Sexcentos mansos Teutonicales in deserto, quod dicitur *Sarcthicze*, circa *Dravam* fluvium &c.

p) De rebus gestis March. Brandenb. L. 2. p. 86. 88. 98.

§. 21.

Die Sächsische Periode.

Wir nennen diese Sächsisch, wegen der Anhaltischen Familie, die aus Sachsen gekommen, und die langwierigen Kriege der Sachsen wider die Wenden dadurch gekrönet hat, daß sie dis hartnäckige Volk endlich unter den Fuß gebracht, daß es seit der Zeit immer als ein Theil von Sachsen betrachtet worden. Diese Familie hat nun die hauptsächlichste Veränderung der Eintheilung, der Namen, der Gegenden und Oerter des ganzen Landes zuwege gebracht, und das sonderlich dadurch, daß sie die, durch den Krieg ledig gewordene Gegenden, mit neuen Einwohnern besetzt, die sie theils aus Sachsen, theils aber aus Holland, Seeland, Flandern, Frießland, und den Gegenden des Nieder-Rheins herkommen lassen. Albrecht der Bär machte damit den Anfang a), und seine Nachfolger, sonderlich die Markgrafen Johann I. und Otto III. verliessen den Plan nicht, den er sich gemachet, zumal da sie ihre Gränzen, auch jenseit der Oder, weit ausbreiteten. Und so konnte es nicht fehlen. Diese neuen Einwohner mußten ihren eingenommenen Ländereyen ganz andre Namen geben, oder, wo sie die alten Wendischen behielten, konnte es doch nicht anders geschehen, als wo, und wie sie dieselben von den übrig gebliebenen Wenden lerneten. Der Name **Nordmark**, oder **Mark Soltwedel**, ward vornemlich verändert: denn sobald M. Albrecht Herr von Brandenburg ward, schrieb er sich, wegen alle seines Landes, **Markgraf von Brandenburg** b), da er sonst Markgraf von Soltwedel geheissen. Doch war unter diesem Namen nicht seine väterliche Grafschaft Anhalt oder Aschers-

a) *Helmold* L. 1. C. 88. *Albertus* Marchio, cui cognomen *Ursus*, omnem terram *Brizanorum*, *Stoderanorum*, multarumque gentium, habitantium, *Albiam* & *Habolam*, misit sub jugum — — deficientibus sensim Slavis misit *Trajectum*, & ad loca *Rheno contigua*, — ad — *Hollandos*, *Selandos*, *Flandros*, qui patiebantur vim maris, & adduxit ex iis populum magnum nimis, & habitare fecit eos in urbibus & oppidis Slavorum &c.

b) *Gebhardi* l. c. p. 108. *Pauli* l. c. Per. 2. §. not. g. *Hermannus Cornerus* ap. *Falckenstein*. l. c. P. 2. Per. 2. C. 1. §. 8. not. b. Adalbertus *Marchio de Soltwedel* — expugnavit *Brandenburg* — — & mutato nomine in posterum se scripsit *Marchionem* de *Brandenburg*.

Ascherbleben, sondern nur dasjenige begriffen, was er von den Kaisern als Markgraf zur Lehn erhalten, oder mit dem Schwerdt erworben hatte. Jene hieß daher seine Graffschaft, diese, seine Mark c), und seit der Zeit wird, wenn von der Mark ohne Zusatz geredet wird, gemeiniglich unsere Churmark am ersten dabey gedacht, und man unterscheidet uns in ganz Deutschland von andern Landsmannschaften durch den Namen Märker, wir mögen auf Wilzischen oder Sorbischen, Rhedorischen oder Stoderanischen Stellen zu Hause seyn, und es sind diese Namen gänzlich erloschen. Diese Mark Brandenburg aber ward, zu seiner und seiner ersten Nachfolger Zeit, in zwey Haupt-Landschaften getheilet, nemlich in die Mark Brandenburg an sich selbst, und das Land, oder Fürstenthum über der Elbe. So wie der erste Name alle dem, was ihm und seinen Söhnen gehörte, gemein war, wenn von ihren Markgräflichen Landen überhaupt geredet ward d), so ward er insonderheit demjenigen gegeben, was dissеit der Elbe lag; der andre Name aber war der jetzigen Altmark eigen. Die Urkunde, darinn seine Enkel Otto II. und Albrecht II. ihre Lande dem Erzstifft Magdeburg zur Lehn aufgetragen zu haben bezeugen e), läßt uns davon nicht zweifeln, und der stimmt noch deutlicher die Urkunde bey, darinn K. Heinrich VI. diesen Lehns-Auftrag bestätiget f).

§. 22.

In das Fürstenthum über der Elbe brachte M. Albrecht zwar auch viel neue Einwohner, sonderlich Holländer, die sich von Salzwedel an, bis

F 3 nach

c) *Albertus Stadens.* ap. *Pauli* l. c. §. 4. not. g. Albertus Marchio — — recepit omnia sua, *Comitatum & Marcam.*

d) Vid. not b. It. Docum. *Ottonis* II. March. de traditione terrarum suarum in feudum Magdeb. ap. *Beckmann.* Tom. 2. P. 5. L. 1. Cap. 1. p. 19. — In omnibus *Comitatibus* ad Marchiam nostram pertinentibus.

e) Ap. *Beckmann.* l. c. praedia nostra, quaecunque in *ducatu Transalbino*, seu *Marchia* nostra — habuimus. (ubi vocula, *seu*, non aliter ac, &, sumenda est, juxta sequentia.)

f) Ibid. p. 24. praedia sua, quaecunque in *ducatu Transalbino* seu *Brandenburgensi* — — habuerunt.

nach der Elbe zu, und dieselbe hinauf, so weit sein Gebiet reichte, ansetzten a): aber sie haben hier nicht alle alte Namen verändert. Denn das Tangerland heißt noch diesen Tag also. Das Balsamer-Land führte diesen Namen noch, als M. Albrecht die Stadt Stendal bauete b), und es ist nicht zu vermuthen, daß derselbe so bald sollte vergessen seyn. Doch findet er sich nicht mehr in den Urkunden, und es scheint, daß das Balsamer-Land in zween Districte vertheilt worden, die den Burggrafen zu Arneburg und Stendal unterworfen gewesen. Denn es findet sich, daß solche Regenten kurz nach M. Albrecht I. Tode unter seinem Sohn und Enkel in der Altmark gewesen c). So hatten auch die Grafen zu Osterburg in dem Balsamer Lande, und im Bardengau zwischen der Zehre und Aland, ihre Güter, und wahrscheinlicher Weise hat man dieselben einen besondern Osterburger Gau genannt d), wiewol das aufgehöret, als sie ausgestorben. Das **Marsoiner** Land scheint sonderlich von Holländischen Colonisten angefüllt zu seyn; denn 1160. rechnete man die Hufen daselbst schon nach Holländischem Maaß, wie der Brief M. Albrechts I. von der Comthurey Werben lehret e). Diese Holländer haben also den Namen **Wische** aufgebracht, der sich schon 1151. findet f), und seitdem beständig beybehalten worden.

a) Australe littus Albiae coeperunt incolere Hollandienses advenae, ab urbe *Saltwedele*, omnem terram palustrem & campestrem, quae dicitur *Balsamerland* & *Marsoinerlande*, civitates & oppida multa valde, usque ad saltum Bojemicum possederunt *Hollandi*.

b) Dipl. *Alberti* M. ap. *Lentz*, Grafen-Saal, C. 5. p. 213. in terra ditionis meae, quae dicitur Balsamerlande, forum & villa mea, quae appellatur *Stendale* &c.

c) Dipl. *Wichmanni* Aep. Magdeb. de Monast. Jerich. de A. 1172. in Mspt. Süssm. Testes hujus rei sunt — — de laicis — — *Sigfridus*, Burggravius de *Arneburg*. It. Dipl. Alberti II. March. de A. 1215. Stendaliensibus datum. ap. *Beckm.* T. 2. P. 5. L. 1. C. 2. p. 182. — statuentes, ut in civitate sua deinceps placito & juri non teneantur stare Burggravii &c. It. Dipl. *Hugeberti* Ep. Havelb. de A. 1186. ex Msptis s. cit. — — *Laicis*, Ottone Marchione, cum fratre suo, Henrico Comite — *Sigfrido*, *Burggravio* de *Arneburg*, & filio ejus Conrado.

d) *Gottwic.* s. nom. Osterburga.

e) Ap. *Beckmann.* l. c. T. 2. P. 5. L. 1. C. 8. p. 6. & 7. Itemque sex *mansos Hollandriensis* dimensionis.

f) Diplom. Donat. *Alberti* M. factae 1151. Ep. Havelb. ex Msptis Süssm. Damus eis quatuor mansos in *prato*, quod vulgo vocatur *Wische*, juxta ripam fluminis Albis,

worden. Ja man hat damals schon diese Wische in die eigentliche und die Aland-Wische unterschieden, wie man noch heutiges Tages dieselbe in die Wische dißeit, und die, jenseit des Alands theilet. Das Mosder Gau finden wir auch nicht mehr gedacht; vielmehr erscheint in dieser Gegend nun die Grafschaft Gardeleben, als eine Abfindung des Bruders des regierenden Herren g), und nach Gr. Henrichs von Gardeleben Tode, wird diese Gegend gar zu einem Theil der Grafschaft Danneberg gemacht h), ohne eines Worts von einem andern Gau zu gedenken. Im Bardengau erhielt sich noch der Linegau i), und daß die Grafen von Danneberg ihren vermuthlichen Ridegau um Disdorf, eine Marien-Insel geheissen, haben wir auch schon gesehen k).

§. 23.

Was nun zu M. Albrecht des Bären, und seiner Söhne und Enkel Zeiten, die eigentliche Mark Brandenburg hieß a), da verlohren sich die alten Wendischen Namen, die die Gauen in den Stifts-Briefen von Havelberg und Brandenburg hatten, noch fast mehr, und machten andere Rauen; jedoch auch nicht durchgängig. Gieng also gleich der Stoderaner Gau verlohren, so behielt doch alles, was zwischen dem Rhin und der Havel lieget, den Namen Havelland; und wir brauchen keines Beweises, da es noch so heisset. Doch kann die Urkunde B. Siegfrieds II. von 1217. die wir oben angeführt haben, zeigen, daß man damals einen Unterscheid unter Havelland, gegen Osten, und gegen Westen gemacht, und unter

Albis, — — praeterea tres mansos in *prato*, quod *Aland* dicitur. It. Diplom. *Hugeberti* Ep. Hav. d. A. 1185. ex iisd. Mscptis: Mansorum septem, quorum quatuor in *prato*, quod vulgo dicitur *Wische*, item in prato, quod *Alende* vocatur, trium mansorum &c.

g) Dipl. Donat. Eccles. Colleg. Stendal. d. A. 1188. ap. *Beckmann*. l. c. T. 2. P. 5. L. 1. C. 1 p. 14. sub principibus, Marchione in Brandenburg, secundo Ottone, Henrico inclyto Comite de *Gardelege*.

h) Diplom. Feud. Magdeb. cit. §. 21. not. d. & e. — tam Aepo, quam nobis & fratre nostro juxta *Gardelege* constitutis, fideli nostro *Henrico*, Com. de *Danneberg*, cujus idem comitatus erat &c.

i) Vid. §. 10. not. l.

k) Vid. §. 10. not. m.

a) Vid. §. 20. not. e. & f.

unter dem ersten den Barnim, unter dem andern aber das jetzige Havelland verstanden *). Aber die untere Eintheilung in diesem ward nun in das Havelland, Rhinow, Friesack, Glyn, Bellin und Löwenberg gemacht. Das Havelland ist noch das alte Heveldun in dem Stifts-Briefe, den wir so oft angezogen; und da wir wissen, daß M. Albrecht viel Rheinländer hieher gezogen, so ist keines Beweises ferner nöthig, woher das Ländgen und Städtgen Rhinow, und der kleine Strom Rhin, diese Namen haben. Es heißt schon also im Jahr 1217. **), Friesack ***) möchten einige gerne zu einem Wendischen Namen machen; aber sie werden ihn nimmer in einer Urkunde vor M. Albrechten finden, auch nicht in einem Schriftsteller vor ihm. Daher ist nichts natürlicher, denn daß die hieher gerathenen Friesen ihn zuerst so genannt: wie denn auch die Herren von Bredau, die in dieser Gegend sehr viel Güter, ja selbst das Städtgen Friesack in Besitz haben, gar wahrscheinlich ihren Titel von der Stadt Breda haben, zu deren Andenken sie ihr hiesiges Stammgut Bredau genannt, und vielleicht die Anführer der Rhinländer und Friesen gewesen sind. Sonst findet sich Friesack zuerst in Siegfrieds II. zu Brand. Urkunde, vom Jahr 1217. benennet b), da er dem Archidiaconat des Domprobstes zu Brandenburg seine Rechte und Zirkel anweiset. Wo der Glyn sey, weiß jeder; was wir von der Abstammung dieses Namens muthmassen, haben wir oben angezeigt c). Man hat auch das Dorf Glyn in dieser Gegend, eben wie das Städtgen Bellin, oder Fehrbellin, in demjenigen Ländgen, welches noch also heisset, wie es 1217 d) und 1294. geheissen, da es dem Havelbergischen Bischoff zum Eigenthum geschenkt ward,

*) Vid. §. 13. not. f.

**) Dipl. Sigfridi Ep. Brand. d. A. 1217. Capitulo datum: Sanximus insuper, ut Archidiaconatum Brandenb. de Ketyn & *Rhinow*, usque Juterbock, Jezant, & Dame &c.

***) *Beckmann.* l. c. T. 1. P. 1. Cap. 4. p. 101.

b) Lit. not. **. — Plaue, Pritserve, Ratenowe, *Vrisac*, *Belin*, Cremme, Bochzowe, Cedenick &c.

c) Vid. §. 17. not. k. it. *Falckenst.* l. c. P. 1. C. 11. & *Beckmann.* l. c. T. 1. P. 1. C. 4. p. 102.

d) Vid. not. b.

ward e), ohngeachtet es unter der geistlichen Aufsicht von Brandenburg blieb. Der Löwenberg ward auch 1289. als ein besondres Land betrachtet, das schon zu der Markgräflichen Vorfahren Zeit so geheissen f). Wir haben schon oben gedacht, daß dieser Kreys der ganz neue Name des sogenannten Daßier Gaues, im Brandenburgischen Stifts-Briefe, zu seyn scheine, der vielleicht den Bellin mit begriffen, der kein undeutlicher Nachlaß der alten Wiliner ist, die sich aber viel weiter hinein in den Barnim erstrecket. Dieser Barnim ist zwar ein Wendischer Name, und seine Herkunft ist schon angezeigt worden: aber er ist doch nicht vor den Anhältischen Zeiten bekannt gewesen; ja man muß zu Anfang derselben auch nicht davon gewußt haben, weil Bischoff Siegfried, wie wir oben gesehen *), nichts davon weiß, sondern vielmehr von einem Havellande gegen Osten bis an die Oder, redet. Es ist unter diesem Namen der Zamziser Gau des Brandenburgischen Stifts-Briefes gar verlohren gegangen, der sich sonst nirgend hinschickt, als hieher. Was ist anders die Folge davon, als daß der Barnim und Havelland gegen Morgen, und der Zamziser Gau, einerley seyn. Der Morazianer Gau ist auch, nach M. Albrecht I. nicht weiter zu hören. Dagegen hat man nun einen Flamingau g). Es ist aber ein Irrthum, wenn man aus dem Helmold h) beweisen will, daß sich dieser Gau, der sich von den Flamandern herschreibt, die M. Albrecht I. ins Land gezogen, von Salzwedel in der Altmark, bis disseit des Elbestroms in den Böhmer Wald hinein erstreckt. Helmold redet da von den Flamandern nicht allein, sondern von allen den Völkern, die M. Albrecht herein gebracht. Die Flamander haben nur gewisse Gegenden eingenommen, und die finden wir zwischen Wittenberg, Zerbst und Jüterbock, die noch jetzt der Flemming heisset, und folglich ist dis unser Moracianer

Gau

e) Dipl. *Ottonis & Conradi* M. M. dat. *Heidenrico* Ep. Brandenb. de A. 1289. in Mspt. Süssm. Privilegia a nobis data, & a patre nostro, & patruo — observabimus in territorio *Leiwenberg*.

f) Donat. March. Ottonis, Conradi, Johannis, Henrici, & Ottonis Jun. 1294. in Mspt. saep cit.

*) §. 13. not. f.

g) *Beckmann.* l. c. T. I. P. I. C. 4. p. 101.

h) *Helmold.* L. I. Cap. 88.

Gau, ein Theil des vormaligen Lusitzer Gaues. Die Familie der Grafen und Herren von Flemming, die im Barnim mit so grossen Gütern angesessen ist, gehört ohne Zweifel auch zu dieser Völkerschaft, und läßt muthmassen, daß es auch da eine Colonie davon gegeben. In Sachsen, oder vielmehr Meissen, findet sich auch ein Fläming, der eben sowol von den Flandern den Namen hat; aber er geht uns hier nichts an. Der nordliche Theil aber dessen, was wir für den Morazer Gau gehalten, ja, dazu zum Theil der Flemming gehöret, hieß schon 1187. die Züche i), auch ein Wendischer Name, der aber vorher weder in Urkunden noch Schriftstellern erscheint. Es ist diese Zuche eins von den Landen, die die Markgrafen Otto II. und Albrecht II. 1198. dem Stift Magdeburg zur Lehn aufgetragen k), und damals nebst Zerbst, Zpriavani und Scolene, die eigentliche Mark Brandenburg, die sie vom Kaiser zur Lehne hatten, ausgemacht. Denn daß Zervist damals zur Mark gehöret, beweiset eben dis Document l). Und so ist die obige Anführung auch ein Beweis, daß die Anhaltischen Markgrafen den Ploner Gau um das Land Zcolene, Scolene, geheissen, davon das Dorf Scolene an der Havel noch ein Ueberbleibsel ist *). Der Name des letzten wird nicht mehr gebraucht, aber die Zuche, und die Herrschaft Zerbst, haben noch ihre Namen. Die Zpriavaner haben den Namen ihres Gaues in den Teltow verwandeln lassen. Es ist zwar dis Land in den Urkunden der Anhaltischen Herren, die wir haben, nicht zu finden: indessen ist nicht zu zweifeln, daß es gleichwohl zu ihren Zeiten aus dem Zpriavaner und Lusizer Gau zusammen gewachsen, aus welchem der Besekow, Storkow, Teupitz, Zossen, nach und nach wieder zur Churmark gekommen.

§. 24.

i) Dipl. Ottonis II. & Henr. Com. Gard. Canonicis Brandeb. datum, in Msceptis s.c. Villam Reinoldsdorff in terminis provinciae, quae *Zucha* nuncupatur.

k) Vid. Docum. ap. *Beckmann.* T. 2. P. 5. L. 1. C. 1. p. 21. Item *novam civitatem Brandenburg,* & has terras, *Zuche,* & *Zcolene,* cum universis tenimentis earum.

l) Vid. Docum. cit. ex *Beckmann.* & quod habuimus, tum in Burgo, quum in Burgwardo *Chervist.*

*) Vid. & Diplom. Renunciat. Aep Friderici Magd. de A. 1449. Friderico II. Electori factae ap. *Beckmann.* T. 2 P. 5. L. 1. C. 1. p. 36. Und um die Neue Stadt zu Brandenburg, Plaue (d. i. Scholene) und die Zuche rc.

§. 24.

In dem Havelbergischen Stifts-Sprengel, und also bey den Brizanern und Rhedoriern, blieben beynahe gar keine Spuren der alten Eintheilung, man möchte denn den Namen Prignitz aus Brizanern machen. Man wird aber die Zeit nicht anzeigen können, wann der Name Prignitz aufgekommen. In einer Urkunde der Markgrafen Otto des Langen und Hermanns, von 1298 a) werden die Gebiete von Jerichow, Kyritz, Lenzen, Perleberg, Grabow und Pritzwalk genennet; und daraus ist gnug abzunehmen, daß man das Land in den Anhaltischen Zeiten nach den Städten eingetheilet und benennet. Da ist also der Liziger Gau in Jerichow verwandelt. Die Ueberbleibsel von den Corizern oder Ploter Gau, sind um Kyritz zu suchen. Perleberg, Lenzen, Grabow, (im Meklenburgischen) haben sich in den Linagger Gau getheilet, und das erste wohl ein Stück vom Niletitzer Gau mitgenommen, wie Pritzwalk einen Theil vom Müritzer Gau nordwärts. Die Stadt Dosse, (jetzt ein Dorf,) eine gute Stunde von Witstock, wird in einem Vergleich zwischen den Herrn von Werle, und Bischoff Henrich zu Havelberg, von 1274. gedacht b); und daraus kann man bald schliessen, daß sich der Dosser Gau hier zwar befunden, aber sich auch in zwey Gebiete, Witstock und Dosse getheilt. Die Gegend des Zemziger Gaues, um das Amt Zechlin, dahin auch Mirow im Meklenburgischen gehöret haben muß, hieß 1227. das Land Turne, als die Johanniter Ritter die Comthurey zu Mirow bekamen *). In der Uckermark, welche unter den Anhaltischen Markgrafen, wie auch unter den Bayern und Lützelburgern, das Uckerland hieß, waren unter den ersten gleichwol nur vier Landschaften, die von Prenzlow, Pasewalk, Stolpe, und Liebenwalde, die unter eben so viel Landvögten stunden c). Es verdient aber diese Veränderlichkeit eine besondere Betrachtung.

 Denn

a) In Msptis Süſsm. – decimas in territoriis *Jerichow, Kyritz, Lenzen, Perleberg, Grabow, Priszwalck* &c.

b) In Mspt. ſ. d. – *Molendini Pachta* & cenſus oppidi, dicti *Doſſa.*

*) Dipl. Donat. *Joannis*, Nicolai, & Pribislai, fratrum, Dom. de Mecleburg, d. A. 1227. in Mſpt ſ. d. In terra *Turne* villam *Mirowe* cum LX manſis, & ſtagnum *Mirowe.*

c) *Grundmann.* Uckermärk. Ad. Hist. Cap. 3. p. 128.

Denn unsre Gränzen sind bald im Wachsthum, bald im Abnehmen gewesen. Wir wollen versuchen, sie so viel möglich ins Licht zu setzen, und das nach den Zeiten der Anhaltischen, Bayrischen, und Lützelburgischen Herren.

§. 25.

Gränzen der Churmark unter dem Hause Anhalt.

Unter den Anhaltischen Markgrafen war die Gränze der Mark immer im Wachsthum. M. Albrecht I. bekam von K. Luthern dem Sachsen die Nordmark Soltwedel, oder jetzige Altmark, 1134 a), die sich aber damals über Danneberg, Lüchow, Calförde, Wolmerstädt, Jerichow, und andre Gränz-Oerter von Magdeburg, Braunschweig und Lüneburg erstreckte, auch Havelberg schon wieder in sich hielt; wiewol sie M. Albrecht auf der Seite der Prignitz erst vermehrete. Als er nachgehends das Herzogthum Sachsen nicht behaupten konnte, gab ihm K. Conrad III. die Ostmark dazu, die durch den Tod des letzten Markgraf Henrichs verledigt war b). Wir mengen uns zwar nicht in den Streit wegen dieses M. Henrichs. Es ist aber viel wahrscheinlicher, daß er derjenige M. Henrich zur Lausitz gewesen, (die damals ganz anders als jetzt begränzt, und eben die Ostmark war,) den M. Albrecht ehemals derselben, durch K. Luthers Hülfe, beraubet hatte, dem er sie aber, durch eben dieses Kaisers Zwang, wieder geben mußte c), und der 1137. in eben dem Jahr, da der Krieg wegen Sachsen entstand, mit Tode abgieng d); als daß es der letzte Wendische

a) *Chronogr. Saxo.* ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 2. not. u. *Annalist. Saxo.* ib. §. 1. not. Conf. *Sagittarius* de March. Soltquell. c. a.

b) *Falckenst.* l. c P. 2. Per. 1. Cap. 3. §. 8. *Helmold.* L. 1. Cap. 88. *Albertus Marchio*, cui cognomen Ursus, *Orientalem Slaviam* tenebat. conf. Cap. 16. Slavorum dominio potiti sunt Theodoricus Marchio & Dux Bernhardus, illo quidem *Orientalem* provinciam possidente; (ubi Orientalis provincia nil aliud est, quam Cis-Albina in partibus Meso-Marchiae & Lusatiae.) *Cranzius*, Saxon. L. 6. Cap. 8. hanc dicit *Marchiam Brandenburgicam*: per quae tempora moriens *Henricus Marchio Brandenburgensis* locum fecit novo beneficio, cum feudum vacaret. Contulit ergo Conradus Rex *Comiti de Ballensted* s. de *Anebolt*, *Alberto*, ante dictum *Marchionatum*.

c) *Sagittarius* March. Soltquell. §. 49. ex Chronic. Mont. Sereni.

d) *Hübner.* Hist. Frag. Tom. 4. L. 1. C. 4.

dische Fürst Pribislav zu Brandenburg gewesen. Ihm fiel hiedurch ein groß Stück des jetzigen Churkreyses und der Nieder-Lausitz, nicht weniger alles andre zu, was zwischen der Elbe, Spree, und Havel, gelegen war. Wir wüßten wenigstens nicht, womit ihm sonst K. Conrad III. der ihn ohne Zweifel zur Prätension auf Sachsen, H. Heinrich dem Großmüthigen zuwider, verführet, eine Vergütigung hätte thun sollen, wenn er die Mittelmark geerbet hätte, davon doch die Zeitverwandten Schriftsteller, ja alle seine eigne viele Urkunden schweigen, und hingegen alles darinn einig ist, daß er seine dißseitige Lande blos seinem Schwerdte zu danken habe. Er bezwang die Brizaner und Stoderaner, nebst ihren Nachbaren vollend e). Aber die Ucker-Wenden blieben unter dem Schutz der Pommern, wie eine Urkunde F. Casimirs des I. beweiset, darinn er 1170. dem Stift Havelberg so viel Ländereyen im Stargardischen und der Uckermark, bis an die Havel, schenket f). M. Albrecht und sein Sohn M. Otto I. waren hiebey selbst Zeugen g), und erstreckten sich M. Albrechts Gränzen dahin nicht, sondern es war seinem Ur-Enkel vorbehalten, dis Land, und noch vielmehr zur Mark zu ziehen. Er hatte auch noch nicht das Land Lebus, das sein Enkel, M. Albrecht II. erst 1210. eroberte, wie Gundling zeiget h). Indessen hatte doch M. Albrecht I. ein grosses Land als Markgraf: denn ausser seinen väterlichen Landen im Harz, oder dem Fürstenthum Anhalt, gieng sein Gebiet gegen Norden in der Prignitz und Meklenburg bis an die Elde und Müritz, und zog sich von da bis an den Ursprung der Havel, die die ostliche Gränze gegen die Uckermark machte, bis nach Zehdenick und Liebenwalde, von da sie süd-ostwärts nach der Oder lief, und den jetzigen Barnim umschloß. Gegen Mittag längst der Spree lief sie hin, bis an der Elster Ursprung, und dieselbe hinab bis Liebenwerda, darauf es ohne Zweifel bis Lichtenberg an der Elbe gegangen. Und nun war die Elbe, (wenn wir das Anhaltische ausschliessen,) die Gränze bis zum Ausfluß der Ohra, diese wieder hinauf giengen die Gränzen um

 den

e) *Helmold.* L. 1. C. 88.

f) Vid. §. 15. not. h.

g) Dipl. saep. cit. — Praesentibus — ex laicis, *Alberto Brandenb.* Marchione, *Ottone*, filio ejus, jus *Marchiae* nunc tenente.

h) In vita Alberti II. Marchionis. Germanice scripta.

den Drömling und Calförde herum, bis nach Hundsburg an der Aller, und von da nach Wittingen hin, um die Grafschaften Lüchow und Danneberg herum, bis wieder an die Elbe. Sein Nachfolger Otto I. hatte eben diese Gränzen, ausser daß durch seinen Bruder H. Bernharden zu Sachsen, der jetzige Churkreys davon kam, wie denn auch nun die Meißnischen Markgrafen sich in die Lausitz eindrengeten. Und so blieben dieselben unter M. Otto II. und Albrecht II. bis dieser 1210. nach des von Gundling Zeugnis i), Lebus an sich brachte, und folglich auf der Seite sein Land bis an die Oder erweiterte; wiewol eben derselbe Autor zeiget, daß zu seiner Zeit die Meißner vollend die Nieder-Lausitz an sich gebracht k). Das ist gewiß, daß diese von daraus zur Zeit M. Johann I. und Otto III. Ansprüche auf Mittenwalde und Cöpenick gemacht l), und die Geschichte lehret, daß die Erzbisch. von Magdeburg auch einige Anforderung auf diese Gegenden, insonderheit auf Lebus gemachet, und wir haben schon einige Urkunden angeführet, die ihnen dazu ein Recht gegeben. Indessen behaupteten die Markgrafen den Teltow und Lebus, ob sie wohl die Nieder-Lausitz gänzlich missen mußten, davon die Meißner das meiste, und Magdeburg auch etwas nahm. Aber dieser Verlust ward reichlich an der Seite von Pommern ersetzt; denn sie eroberten die Uckermark, die noch 1244. nach Pommern gehörte m), nebst dem Lande Stargard, wo sie die Städte Friedland, Neu-Brandenburg, und Lychen baueten n). Und also gieng nun die Märkische Gränze nordwärts, um Friedland, Torgelow, Pasewalk herum, bis an die Oder, die nun allenthalben gegen Morgen die Gränze machte. Ja sie breiteten sich auch jenseit der Oder aus *), da sie Landsberg an der Warte baueten o), und das Land Sternberg gleichfalls an sich brachten p). Doch ist die ganze Neumark von ihren Kindern erst

i) Loc. cit. k) Loc. cit.

l) Chron. Magdeb ex *Meibom.* ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 23. not. e.

m) Vid. §. 15. not. h, i, & k.

n) Dipl Fundat. civitatum *Friedland, Neu-Brandenburg & Lichen*, ap. *Franck* A. & N. Mecleburg. L. 4. Cap. 23. 25.

*) *Garcaeus* de rebus gestis Marchion. p. 83. *Hartknoch.* ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 34. not. c. o) Dipl. Fund. de A. 1251. Mſpt. ſ. c.

p) *Hartknoch, Cromerus, Neugebauer* ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 34. not. g.

erst nach ihnen zu Stande gebracht worden, so daß M. Woldemar endlich die nunmehrige Mark, und noch dazu in viel weitern Umfang als jetzt, auf der Westseite hinterließ. Doch hatte gleichwol auch zu ihren Zeiten schon das Stift Magdeburg in den Scolener Kreys, zwischen der Havel und Elbe, hinein gegraset, und das durch nichts anders, als durch den heillosen Lehns-Auftrag, den ihm M. Otto II. und Albrecht II. geleistet, der schon oft erwähnet worden q). Und so hatten die Fürsten von Anhalt auch Zerbst davon getragen, nachdem das Geschlecht der Herren von Zerbst abgegangen, die von unsern Markgrafen Lehnleute waren, wie aus eben den Urkunden zu schliessen r). Jedoch waren die Anhaltischen Fürsten ohne Zweifel wegen Zerbst den Markgrafen lehnbar, und also kann dis noch zur Zeit nicht von der Mark getrennet heissen. Eben solche Beschaffenheit hatte es auch mit der Herrschaft Stargard. Nach M. Albrecht V. Tode nahm sie zwar F. Henrich der Löwe zu Mekelburg weg. Er mußte sich aber darum immer mit M. Woldemaren schlagen, und es war bald dieser bald jener in Besitz; daher kann dieser Abzug jetzt noch nicht in Anschlag kommen.

§. 26.

Gränzen der Churmark unter den Häusern Bayern und Lützelburg.

Aber als Woldemar todt war, und ihm sein Vetter Markgraf Henrich, der letzte aus Anhaltischem Geschlechte, bald nachfolgete, da hätte es nicht viel gefehlet, daß die Mark Brandenburg gänzlich zerrissen worden. Die Zeit war darnach beschaffen; denn diese beyden Fürsten sturben, als eben die beyden Fürsten, Ludwig von Bayern und Friedrich von Oesterreich, sich um das Kaiserthum am heftigsten schlugen. Die Wittwe M. Woldemars, Agnes, nahm die Altemark, und brachte

q) Vid. *Beckmann.* l. c. Tom. 2. P. 5. L. 1. C. 1. p. 18. — haereditatem suam *Mokerine* cum omnibus suis pertinentiis, & *Scolene*, cum tenumentis suis &c. p. 20. castrum *Mokernic, Stuboie*, & quod habuimus tam in *Burgo*, quam in *Burgwardo Cerewist*.

r) Dipl. Hospit. in *Scherwist*. Balduini Ep. Brand. de A. 12 3. — *Richardus* de *Scherwist*. Dipl ejusd. de A. 1214. Domina *Ida*, & filii ejus *Richardus*, *Henricus* & *Fridericus* de *Scherwist*.

brachte sie ihrem neuen Gemahl, H. Otto dem Milden zu Braunschweig, zu a). Eben diese Altmark suchte auch das Stift Magdeburg, welches zugleich nach der Mittelmark schnappete b). Die Herzoge zu Sachsen-Wittenberg, und die Fürsten von Anhalt, hatten nach dieser auch ein Verlangen c). Die Prignitz nahm F. Heinrich zu Mekelburg weg d), und ein gleiches that er mit Stargard, und der Uckermark, da er sich in Lychen bereits als Herr aufführte e); wiewol er sich hier mit den Pommern schlagen mußte, die nicht allein dis, sondern auch die Neumark in Anspruch nahmen f). Wir schweigen von andern Ländern, die ausser der Mark den Anhaltischen Herren gehöret, die alle davon abkommen, wie sonderlich mit der ganzen Lausitz geschah, die nebst Storkow, Beskow, Zossen und Teupitz, an die Kron Böhmen gerieth g). Die Mark Brandenburg war also beynahe zernichtet, als K. Ludwig dieselbe seinem Sohn, Ludwig dem Aeltern, zur Lehn reichte. Dieser Herr mögte vielleicht alles wieder zusammen gebracht haben; allein die Begebenheit mit dem falschen Waldemar, war Schuld, daß endlich das Haus Bayern die Mark, nur ohngefehr in den jetzigen Gränzen, behauptete. Von der Altenmark ward also nun der Jerichowische Kreys, Rogetz und Wolmerstädt, Magdeburgisch h). Schöningen, nebst Oelsfeld, Danneberg und Lüchow, Braunschweig-Lüneburgisch. Hingegen blieben ohne die sieben Städte, noch Calförde, Klötzen, Gartow und Schnackenburg, M. Ludwigen i). Von der Prignitz ward Dömitz, Grabow, Plaue, und was sonst nach der Elde zu liegt, Mekelburgisch, ja selbst noch die von Putlitz blieben Lehnleute von Mekelburg, durch Vorschub des Bischoffs zu

a) Hällische Histor. Sammlung. P. 4. No. 1. P. 5. N. 1. P. 6. N. 1.

b) Ibid. P. 4. No. 1. §. 14. P. 5. N. 1. §. 4 8. P. 6. N. 1. §. 12.

c) Ib. P. 5. N. 1. §. 3. it. *Garcaeus* l. c. p. 107. 108. *Pauli* l. c. Per. 4. §. 1. not. m.

d) Doc. Perleb. de A. 1320. Mspt. f. d.

e) Dipl. Henrici Meg. de A. 1320. Lichensibus dat. 1320.

f) *Garcaeus* l. c. p. 107. *Falckenstein.* P. 2. Per. 3. p. 275. ex Micraelio.

g) *Pauli* l. c. Per. 4. §. 1. not. f. & g.

h) Hällische Histor. Samml. P. 6. N. 1. §. 12. *Lentinger.* Comment. de Marchia. Topogr. 1. §. 19. f.

i) Ibid. §. 17. & *Leut.* l. c.

zu Havelberg k). So behielten die Mekelburger auch Stargard, und die Stadt Lychen, und Himmelpfort in der Uckermark l). Die Pommern behaupteten Pasewalk, Torgelow, und unterschiedenes zwischen der Ucker und Oder m). In der Neumark aber nahmen die Pommern und Pohlen auch ihr Theil *). Also hatten die Bayrischen Herren nur etwan so viel zusammen, als jetzt noch zur Churmark gehöret n). Und das liessen sie Carl IV; aber das alles beysammen zu halten, darnach stelleten es die Lützelburgischen Prinzen gar nicht an. Nach K. Carls IV. Tode, bekümmerte sich der eigentliche Landesherr, K. Siegmund, wenig darum, sondern ließ den M. Jobst, dessen Andenken hier in sehr schlechten Seegen stehet, so damit verfahren, daß endlich von der Altmark Klötzen, Calvörde, Gartow, und Schnackenburg, ganz nach Braunschweig-Lüneburg geriethen o). Und in der Uckermark thaten die Pommern auch was sie wollten, und brachten nicht allein diese, sondern sogar Strausberg im Barnim an sich, durch die von Guitzow **), die in der Mark mächtiger waren, als M. Jobst selber p). Und damit alle Unordnung vollkommen würde, versetzte selbst K. Siegmund die Neumark, als sie ihm durch seines Bruders, M. Johanns Tod, zufiel, alsobald an die Creutzherren in Preussen q). In so eingeschränkten Gränzen, und noch dazu erbärmlichen Zustande, kam die Mark endlich an das gesegnete Haus Hohenzollern, das sie wieder zu den jetzigen Gränzen brachte, welche die fünf Haupt-Landschaften, die Altemark, Prignitz, Mittelmark, Uckermark, und Neumark, umschliessen.

§. 27.

k) Diplom. varia in Lentzii Diplom. Samml.

l) Diplom. Johann. D. Mecleb. Starg. de A. 1350. & 1370. Coeliportensibus data.

m) *Falckenst.* l. c. Part. 2. Per. 3. Cap. 1. p. 288.

*) Vid. *Leuting.* l. c. de avulsis a Marchia opp.

n) Vid. Descriptio Marchiae, jussu Caroli IV. facta ap. *Falckenstein.* l. c. P. 1. C. 10. (quae tamen non omnino pro genuina est putanda.) Alia descriptio, quae in Archivo servatur, aliter & melius forsan docebit, quam citat *Grundmann.* in Uckermärkl. Adels-Histor.

o) *Garcaeus* l. c.

**) Vid. *Pauli* l. c. Per. 5. §. 3. f.

p) *Hafftitius* ex *Wusterwitz*, in Micro Chron. Mspto.

q) *Pauli* l. c. Per. 5. §. 4. 5. & autores ibi citati.

§. 27.

Welche Lande unter dem Namen Mark Brandenburg zur Zeit der ersten Markgrafen begriffen gewesen.

Diese fünf Lande begreiffen wir zwar heutiges Tages unter dem Namen der Mark Brandenburg: aber wenn wir die Sache genauer erwegen, so haben M. Albrecht und seine Söhne und Enkel, nicht so viel, sondern nur das darunter verstanden, was ihnen von dem K. Conrad III. und Friedrich I. zur Lehn gereichet worden. Und das bestund in der Nordmark Soltwedel, oder die Altmark, das Jerichowische, und andre Abgänge mit eingeschlossen, und den Theil der Mittelmark jenseit der Havel und Spree, davon damals die Stadt Brandenburg an der Havel die Hauptstadt war. Es besteht aber dis in dem Lande Zauche, dazu damals noch ein Theil des Teltow gehören mogte, Zerbst, und Scolene, oder dem Theil des Stiffts Magdeburg, der zwischen der Havel und Elbe lieget. Die Urkunde, darinn die M. Otto II. und Albrecht II. diese Lande, oder vielmehr ihre Domainen insgesammt darinnen, dem H. Moritz zur Lehn auftragen a), imgleichen diejenige, darinn K. Henrich VI das alles bestätiget, lassen uns daran nicht zweifeln, daß sonst nichts, als dieses, unter dem allgemeinen Namen Mark, oder unter den beyden Unterscheidungs-Namen, Fürstenthum jenseit der Elbe, und Mark, begriffen gewesen. Denn da so viel Oerter in dieser Urkunde benennet stehen b), so findet sich doch darunter kein einziger, dissseit der Havel, die doch damals schon lange in dieser Herren Gewalt waren. Und da der Kaiser in seiner Urkunde eben-

a) *Beckmann.* l. c. T. 2. P. 5. C. 1. §. 18. seq. *Praedia* nostra, quaecunque in *Ducatu Transalbino*, seu *Marchia* nostra, & in Comitatibus, Theodorici illustris de *Gnowizh* & nobilis viri Ottonis de *Falckenstein*, Comitum, nec non in omnibus Comitatibus, ad *Marchiam* nostram pertinentibus, habuimus sita, tam infeodata, quam libera, glorioso martyri, S. Mauritio, & ecclesiae Magdeburgensi, in jus & proprietatem, cum omni plenitudine juris tradidimus. Conf. Diplom. Henrici Caes. ibid.

b) Castrum Mockerine, Stuboie, Cherwist, Gardelege, Saltzwedele, Arneburg, Osterburg, Tangermunde, Nova civitas Brandenburg, terrae Zuchae, & Zcolene, Hunoldesburg, Hildagerburg, Elvebui, Callevorde, Sehusen, Bambissem, Werben &c.

ebenfalls von nichts anders redet, so ist daraus ziemlich gewiß zu schliessen, daß damals auch nichts mehr, eigentlich den Namen Mark Brandenburg geführet. Und eben so gewiß scheints uns zu seyn, daß die Altstadt Brandenburg, die auf der Havelländischen Seite lieget, (die Neustadt ist auf der Zauchischen,) und was sonst diese Herren in der Mittelmark und Prignitz, bis an die Elde hinan besessen, als ein von den Wenden erobertes Land, nicht hiezu gehöret, nicht von dem Reich zur Lehn empfangen, auch nicht den Magdeburgern zur Lehn aufgetragen worden. Denn, wären sie bereits würklich zur Mark geschlagen, und dem Reich lehnbar gewesen, so ist kein Zweifel, sowol die Markgrafen selbst, als der Kaiser, würden, jeder in seiner Urkunde, eine ausdrückliche Ausnahme gemacht haben. Daß aber mit der Zeit der Name Mark sich über alle diese fünf Landschaften verbreitet, ist freylich nicht zu leugnen. Sie sind jedoch deswegen eben so wenig für die eigentliche Mark alter Zeiten zu achten, als in neuern Zeiten diejenigen Lande, welche man Brandenburgisch oder Preußisch nennet, sich zur Mark oder Preussen an sich selbst werden rechnen lassen.

§. 28.

Welche Lande als Lehne dazu gerechnet worden.

Ohngeachtet nun zwar die Markgrafen sich aus unzeitiger Andacht erniedriget, und unter die Lehnbarkeit des H. Moritz, wie es hieß, begeben hatten, so blieben sie dem ohngeachtet doch grosse und souveraine Fürsten, da sie noch ein grosses und unabhängiges Land inne hatten, das nicht darunter begriffen war. Ja die Warheit zu sagen, so waren und blieben sie selbst in ihrer Mark Brandenburg, und Lande jenseit der Elbe, vom Stifft Magdeburg unabhängige Landesherren: denn sie hatten ja nichts zur Lehn aufgetragen, als ihre Praedia, (d. i. Domainen-Güter a). Folglich waren die Städte, und der Adel, die keine solche Praedia hatten, ihnen nicht als Affterlehne von Magdeburg unterworffen. Es hatten aber die Markgrafen Anhaltischen Stammes eine ziemliche Anzahl Gräflicher Lande unter ihrer Lehnsherrschaft; ja die Nachfolger von M. Otto und Albrecht II. brachten sogar Fürsten dahin, ihr Land für ihr Lehn zu erkennen. Die Urkunden,

a) Vid. §. 27. not. a.

den, die wir Magdeburgs wegen so oft angeführet, lehren uns unterschiedene Grafen kennen, die schon damals von den Marken Soltwedel und Brandenburg lehnbar gewesen. Zuerst nennt man uns daselbst Gr. Dietrichen von Gnowitz, und Gr. Otten von Falkenstein b). Es ist nicht eben zu entscheiden, ob Gnowitz einerley mit Somerscheburg, das aber ist gewiß nach diesen Urkunden, daß Dietrich sich auch von Somerscheburg geschrieben. Und da dieser Ort im Braunschweigischen, nahe an der Altmark lieget, so ist es unstreitig, nach dieser Anführung, daß er, dieser Grafschaft wegen, ein Lehnmann von den Markgrafen gewesen. Gr. Otto von Falkenstein hieß also von seinem Stammgute in Thüringen; seine Grafschaft aber, die von unsern Markgrafen zur Lehn gieng, muß im Lande Scolene gelegen haben, und begriff vermuthlich Mökern in sich, das nebst Stuboie und Cherwist die erste Schenkung war, die die Markgrafen an Magdeburg thaten. Nach diesen gedenken die Urkunden Gr. Henrichen zu Danneberg, und Gr. Waltern zu Arnstein, die bey der Uebergabe der Lehne besondere Rollen gespielet c). Und wir brauchen nicht ferner etwas davon zu beweisen, da die Geschichte, und so viel Urkunden bezeugen, daß beyde Gräfliche Familien, sonderlich die von Arnstein, wegen Lindow, Ruppin, und Mühlingen, der Mark lehnbar gewesen. Hr. Lenz hat sie in seinem Grafen-Saal in den drey ersten Capituln beschrieben. Die Urkunden gedenken ferner auch Hunoldsburg, Hildagesburg, und Elvebui d). Hunoldsburg ist kein andres als Hundsburg, welches denen von Alvensleben gehöret, die eine ziemliche Landschaft umher mit ihren Gütern anfüllen: und sie haben Recht, dafür zu halten, daß ihre Vorfahren Gräflichen Standes gewesen, wenn sie denjenigen

b) Diplom. March. ap. *Beckm.* l. c. Praedia nostra — in comitatibus *Theodorici*, illustris de *Gnowizh*, & nobilis viri *Ottonis* de *Falckenstein*, *Comitum*. Dipl. Caes. ibid. in comitatibus, *Theodorici* illust. de *Somerscheburg*, & nobilis Viri *Ottonis* &c.

c) Dipl. cit. ap. *Beckm.* l. c. Dux loci, Aep. videlicet Magdeburgensis virum nobilem *Walterum* de *Arnstein* fecit judicio praesidem — — — — fideli nostro *Henrico* Comiti de *Danneberg*, cujus idem comitatus erat — — dedimus vice nostra praesidendi.

d) Item *Hunoldsburg*, locum castri *Hildagesburg*, villam *Elvebui* &c.

nigen Gr. Gero von Alvensleben zum Vorfahren gehabt, den K. Otto II. auf M. Dietrichs, und Erzb. Gieselers Angeben, enthaupten lassen e). Es wären die Grafen von Alvensleben in diesen frühen Zeiten, wegen Hundsburg, also auch Märkische Lehnträger gewesen. Hildagesburg wird für Ilsenburg im Halberstädtischen gehalten f), und da es, bekannter massen, in diesen Zeiten seine Grafen gehabt, hier aber mit an Magdeburg zur Lehn aufgetragen wird, so ist der Schluß leicht auf die Märkische Lehnbarkeit zu machen, ob es gleich etwas abgelegen ist. Elvebui, ist ohne Zweifel Elbenau, das bekannter massen zum Burggrafthum Magdeburg gehöret, wie Gommern, und andere Oerter gleichfalls. Nun kommen die Burggrafen zu Magdeburg hin und wieder in M. Albrecht I. und Otto I. Urkunden vor g): also sind die Burggräflichen Güter von Magdeburg ursprünglich Brandenburgische Lehne. Ausser diesen hier benannten lehnbaren Grafen, finden sich noch in der Altmark die Grafen von Osterburg, aus dem Hanse Veltheim, die erst im 13ten Jahrhundert abgiengen: und niemand wird ihretwegen Beweis fordern. Die Grafen von Lüchow gehören gleichfalls hieher; wenigstens stehen Henrich und Hermann, Grafen von Lüchow, oft in den Urkunden Anhaltischer Markgrafen h). Henrich war der letzte des alten Geschlechts, und nach ihm kam Lüchow an die Grafen von Revernburg, wie gleichfalls Anhaltisch-Märkische Urkunden beweisen, da ein Gr. Günther von Revernburg und Lüchow erscheinet i). Die Grafen von Dornburg, aus deren Geschlecht die vormaligen Burggrafen zu Brandenburg und Arneburg waren, die so häufig in den Urkunden der ersten Markgrafen zu Brandenburg erscheinen k), sind nicht weniger Märkische Lehnleute gewesen, als

 alle

e) *Gebhardi* March. Aquil. p. 8. ex Ditmaro.

f) *Pauli* l. c. Per. 3. §. 3. not d.

g) Dipl. *Alberti I.* M. de A 1160. *Burchardus, Urbanus Comes* in civitate Magdeb. Dipl. *Wilmari* Ep. Br. 1161. *Burchardus Castellanus* de *Magdeburg.* & Dipl. 1172. *Burchardus Burggravius* de *Magdeb.*

h) Dipl. *Johann. M.* de A. 1315. & 16. it. Dipl. *Woldemari M.* de A. 1319. Mspt. Süssmilch.

i) Dipl. *Agnes. M.* d. A. 1319.

k) Mspt. Süssmilch.

alle vorhergehende. Herr Lenz hat ihnen ein eigen Capitul gewidmet l). Solche Abhänge hatte nun die eigentliche Mark Brandenburg, wie sie vom Reich an die Anhaltischen Landesherren gelanget. Ob die Grafen von Anfurt, die in der ersten Markgrafen Briefen vorkommen m), gleichfalls diesen Fürsten lehnbar gewesen, läßt sich zwar vermuthen, aber nicht gewiß behaupten, da Anfurt jenseit der Elbe, nicht weit von Magdeburg lieget, und also scheinen mag, daß das Stift einen grössern Anspruch darauf gehabt. Aber diejenigen waren nicht geringer, die zu demjenigen Lande gehörten, das sie durch ihr Schwerdt und Bogen zu der Mark gebracht. Hier hatten die Grafen von Arnstein die wichtige Grafschaft Ruppin. Und die Grafen von Schwerin im Meklenburgischen trugen Grabow, und was sonst zwischen Lenzen, Parchim und Plauen lieget, längst der Elde, zur Lehne. Daher kommt es, daß Gr. Henrich I. zu Schwerin auch in Brandenburgischen Urkunden erscheinet n). Es gestehen das auch die Meklenburgischen Schriftsteller o), daß Gr. Gunzel III. 1246. des Lehns Grabow, und des da herum gelegenen Landes verlustig, und dasselbe wiederum Gr. Volrathen zu Danneberg, von M. Otto III. verliehen worden. Dieser Gr. Volrath stiftete die Stadt Grabow p), aber das Land blieb nicht bey dieser Familie, sondern gelangte bald an die Herren oder Fürsten zu Werle, oder Wenden, die also alles, was in dieser Gegend lieget, von Brandenburg zur Lehn gehabt; daher noch 1293. die Markgrafen daselbst die Rechte der Landesherrschaft ausgeübt *). Und so ist begreiflich genug, wie unsre Schriftsteller behaupten können, daß

l) Grafen-Saal. Cap. 4.

m) Dipl. Otton. II. & Henrici C. de Gardel. de A. 1187. in Mspt. s. d. in testimonium — — Comitis *Friderici* de *Anvord* &c.

n) Dipl. *Alberti II.* M. de A. 1208. Havelb. dat. e Mspt. s. c. De Laicis vero *Henricus Comes de Zverin.*

o) *Beselin.* ap. *Pöttker* in Mekl. Samml. *Hederich* Chron. Sverin. ap. *Westphal.* Mon. Germ. T. III. *Henning.* in Geneal. Com. Sver.

p) *Behr.* de reb. Mecleb. L. 4. C. 4. *Franck.* l. c. L. 4. C. 30.

*) Dipl. Confirm. Priv. civit. Grabow. dat. ab Ottone (cum telo) M. Br. 1293. ap. *Westphal.* in spec. documentorum in edit. Mecleburg. it. in Mspt. Süsmilch.

daß die Meklenburgischen Herzoge von Brandenburg abhängig gewesen. Wir finden im Helmold, oder vielmehr dessen Fortsetzer, dem Arnold von Lübeck q), noch mehr Grund, mit der Brandenburgischen Lehnsherrschaft in Meklenburg einzudringen. Denn er berichtet uns, daß der von Henrich Borwin verjagte Fürst Niclot II. sich in den Schutz M. Otto I. begeben. Da nun dieser Herr von Rostock war, so ist daraus zu schliessen, daß eben diese Herrschaft dadurch ein Lehn der Markgrafen geworden, die sich auch deshalb gar oft mit Nachdruck in Meklenburg sehen lassen, wie die Geschichte zeiget. Und so zeiget Frank selber r), aus der Urkunde der Stadt Penzlin, daß die Fürsten von Wenden, den Strich Landes da herum, von Brandenburg zur Lehn gehabt. Das wichtigste Lehn aber, der Markgrafen Anhaltischen Stammes, war das Herzogthum Pommern, von dessen Fürsten wir das deutlichste eigne Bekenntnis davon haben in so vielen Urkunden, die in Hrn. v. Dregers Pommerischen Diplomatario stehen s). Daher ist unnöthig, davon weitläuftigern Beweis zu führen. Wollen wir zu diesen Abhängen noch die drey Bißthümer, Havelberg, Brandenburg, und Lebus, imgleichen das Heermeisterthum zu Sonneburg rechnen, so werden wir unter dem Scepter von Brandenburg, schon in diesen frühen Zeiten, so viel vornehme Vasallen finden, als sich immer unter den größten Herzogen alter Zeiten befunden haben. Daher behielten die Anhaltischen Herren billig den Markgräflichen Titul, da sie ihre Mark so groß gemacht, als alle Herzoge neben ihnen im Reiche.

§. 29.

Was für Lande die alten Markgrafen noch sonst besessen.

Ja es ist vielleicht noch zu zweifeln, ob zu Anfang des 14ten Jahrhunderts, und bey Abgang der Anhaltischen Markgrafen, mächtigere Fürsten im Reiche gewesen, das Haus Oesterreich ausgenommen. Denn sie besassen ausser der Churmark, und die vielen Lehne, die wir schon erwähnt haben, noch viel andre Länder. Und bey nahe ein jeder Prinz trug etwas zur

q) Continuat. Chron. *Helmoldi* L. 3. C. 4.

r) *Franck.* L. 4. Cap. 32.

s) *Dreger.* Dipl. Pom. N. 82. 216. 227. 276. 434. 436. 437.

zur Vermehrung bey. Wir gedenken jetzt nicht mehr M. Albrecht I. der das Havelland, den Barnim, und die Prignitz, bis an die Elde und Müritz eroberte, und also von Lichtenburg in Chursachsen an, bis nach Plaue in Meklenburg, und von Somerscheburg bis an die Oder herrschte. Wir wollen auch nicht erwähnen, daß sein Enkel M. Albrecht II. den Lebusischen Kreys hinzugebracht, und also damit schon etwas ersetzet, was sein Vater M. Otto I durch die Abfindung H. Bernhards zu Sachsen, verlohren; noch auch, daß M. Johann I. und Otto III. die Uckermark und Neumark erworben: denn alles das gehört noch zu der jetzigen Mark Brandenburg. Wir denken nur an diejenigen Länder und Güter, welche ihnen ausser den jetzigen Gränzen zugehöret. Und da erworben eben diese M. Johann I. u. Otto III. etwan 1230. zuerst die Herrschaft von Sangerhausen a). Ob es gleich von Hrn. Pauli zweifelhaft gelassen ist, auf was Art das geschehen; so ist doch das gewiß, daß diese Stadt bis zu Ende des Hauses bey demselben, und ein Stück der Pfalz-Sachsen gewesen, deren wir bald gedenken wollen. Eben diese Herren erhielten von den Schlesischen Herzogen die Entsagung auf den Lebus und Sternbergischen Kreys b), und von der Krone Böhmen die Herrschaft über die Ober-Lausitz c). Es hätte auch nicht viel gefehlet, daß sie, nebst der Neumark, ganz Hinter-Pommern, Cassuben und Wenden, bis nach Danzig hin erobert. Indessen waren sie es eben, die die Herzoge in Pommern endlich gezwungen, die Lehne von ihnen zu nehmen d). Ihre Söhne behaupteten nicht nur alle diese Erwerbungen, und erweiterten ihre Besitze in der Neumark, durch Driesen und Zantock e), und andre vormalige Zubehöre von Pohlen und Pommern; sondern M. Otto der Lange, brachte auch durch Heyrath ein groß Stück der Grafschaft Henneberg an sein Haus f). Seine Vettern aber erwurben die Mark Landsberg in Sachsen, von Albrecht dem Unartigen, M. zu Meissen, und Landgrafen

a) *Sagittar.* Chron. Mansf. ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 22. not. b.

b) *Hartknoch.* de Rep. Pol. *Cromerus* L. 8. *Neugebauer.* L. III. ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 24. not. g.

c) *Garcaeus* l. c. p. 85. it. *Balbinus* ap. *Pauli* l. c. §. 25. not. d. it. Dipl. varia, ap. *Manlium* Script. Lusat. T. 4. in Docum. & Dipl. Lus. illustrantibus. Dipl. 9. & 10.

d) Vid. §. 28. not. t. Diplomata ex Dregero allegata. e) *Garcaeus.* l. c. p. 86. 98.

f) *Spangenb.* Chron. Henneb. ap. *Pauli* l. c. §. 33. not. f.

grafen in Thüringen, davon zuerst die M. Otto, (mit dem Pfeil) Conrad, Henrich, und Johann II. im Jahr 1288. den Titul führeten g). Dis hatte sonst das Haus Meissen besessen, und sich bis 1285. dabey behauptet h). Aber M. Albrecht der Unartige, der seine Güter lieber Fremden, als seinem eignen Bruder und Söhnen gönnete, hat es ohne Zweifel an die Markgr. von Brandenburg verkauft, oder sonst gütlich überlassen, um sie gegen seine Kinder zu Freunden zu haben. Man findet deutliche Spuhren solcher gütlichen Tractaten, und einer Neigung M. Albrechts, den Brandenburgern noch mehr, und zwar Leipzig selbst, nebst der umliegenden Gegend zuzuwenden i), das aber nicht würklich geschehen können; daher sie beyderseits, was ihnen nicht möglich gewesen zu behalten, dem Bischof zu Merseburg geschenket. Und so muß er ihnen auch die Pfalz-Sachsen, davon er sich noch 1291. schrieb, bald darauf auch ganz zugewendet haben: denn K. Ludwig bezeuget es, daß die letzten Markgrafen, und besonders M. Henrich, sie besessen k). Es wird aber die Mark-Landsberg und Pfalz-Sachsen beschrieben, als ein Land, das zu beyden Seiten der Saale gelegen. Und wem ist unbekannt, daß das erste disseit, und die Zubehör des andern jenseit in Thüringen zu finden? Der grosse M. Waldemar endlich vermehrte die würklichen Besitzungen seines Hauses noch mit dem Herzogthum Wenden in Hinter-Pommern, ob er gleich Danzig und Pomerellen nicht behaupten konnte l). So brachte er auch die Nieder-Lausitz ganz wieder an Brandenburg von

den

g) Diplom. Cremmense de A. 1288. in Mspt. f. c. Nos Otto, Conradus, Henricus & Johannes, *Marchiones* de Brandenburg & *Landsberg* &c.

h) Diplom. *Friderici* March. de *Landsb.* Monasterio Dobrilug. dat. A. 1285. ap. *Manlium* l. c. N. 12.

i) Dipl. *Alberti* Landgravii Thur. & Palatini Com. Saxon. & *Ottonis* M. Brandenb. & de Landsberg, de A. 1291. ex Mspt. f. c. Universis tam nobilibus, quam aliis, in quatuor sedibus judiciorum, videlicet *Röthan*, & in sede super fossatum apud *Lipsk*, & in sede *Luzin*, & in sede *Ranstaedt*, — — nosse volumus, quod tam civitas *Lipsk*, quam quatuor sedes, — — debent esse venerabilis Domini nostri *Episcopi*, & ecclesiae *Merseburgensis* perpetuo possidenda &c.

k) Dipl. *Ludovici* Bav. Caes. de A. 1320. in Mspt. f. c. quo Comitibus Principibus de Anhalt Palatinatum Saxoniae & Marchionatum Landsberg. adjudicat.

l) *Hartknoch.* in Rep. Pol. it. *Cromer*, & *Micraelius*, & *Gundling.* ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 39. not. a, & b.

den Meißnern m). Und damit wir nichts, was etwas wesentliches ist, auslassen, so sind die Markgrafen auch zugleich Schutz- und Schirm-Vögte von Quedlinburg n) gewesen; und folglich hatten sie alle Rechte und Besitzungen daselbst, die nach ihrem Abgange an Anhalt-Sachsen, und von da an Meissen-Sachsen gerathen, nun aber vor ohngefehr etlichen 60 Jahren wieder zur Churmark gekommen sind. Die Schirm-Vogtey zu Verden aber, die Hr. Pauli den Markgr. zu Brandenburg beyleget o), imgleichen das Schutz-Recht über das Heermeisterthum zu Sonnenburg p), können nichts wesentliches, das ihnen nicht so schon, als Markgr. zu Brandenburg zugekommen, bedeutet haben. Denn die erste war dem Markgr. von K. Friedrich I. nur übertragen, wegen des Streits zwischen Verden und Halberstadt in der Altmark, da sie beyde Ansprüche auf die Wische machten. Und die andre war deshalb natürlich, weil des Heermeisterthums Güter meist alle in der Mark, oder in den lehnbaren Landen derselben, in Pommern und Mekelburg lagen, folglich selbst nichts anders, als Lehne von Brandenburg seyn konnten. Und so wars auch mit dem Verweser-Amt des Reichs zu Lübeck q), und dem sogenannten Friederichter-Amt in Sachsen r), nichts beständiges, sondern blos eine Kaiserliche, und Reichs-Commißion, wie dergleichen heutiges Tages noch häufig zu finden, daraus aber die Commissarii kein beständiges Recht machen können. Indessen sieht man doch, wenn man gleich nicht die Macht der Markgr. mit solchen Dingen vergrössert, daß sie wenig Fürsten, wo ja einige, gleichmächtig neben sich gehabt. Denn die jetzige Churmark, und noch dazu in ihren damaligen Gränzen, die ganze Lausitz, die Mark Landsberg, die Pfalz Sachsen, das Herzogthum Wenden, die Grafschaft Henneberg, dazu Coburg gehörte, die Schirm-Vogtey zu Quedlinburg, und die Lehne Pommern, und gutentheils Meklenburg, das zusammen ist gewiß ein grosses, und die 19 Prinzen dieses Hauses, die aber nicht 1318, wie Leutinger saget s), sondern mehr als 30 Jahr vorher zusammen gelebet, ob sie gleich damals noch nicht Herren von der Lausitz und Herzogthum Wen-

m) *Schurtzfleisch.* de Lusat. ap. *Pauli* l. c. §. 46. not. c.

n) *Kettner.* Antiq. Quedlinb. ap. *Pauli* l. c. §. 49. not. h. & l. ubi verba diplomat. allegantur.

o) *Pauli* l. c. Per. 3. §. 14. not. a. & §. 49.

p) Id. §. 49. & 47. n. f.

q) Id. §. 49. it. §. 34. not. e. §. 36. not. d.

r) Id. ib. not. f. §. 36. not. d.

s) *Leutinger.* Comm. Topogr. 1. p. 9.

Wenden waren, hatten gleichwol keine Ursache, bey der Theilung über die gar zu kleinen Erbstücke zu klagen, die ihnen vom Lande zufallen müßten. Jedoch es ist die ganze Begebenheit, die davon erzählt wird, ohne Zweifel eine Fabel. Aber alle diese Macht des Markgräfl. Hauses Anhalt, gieng mit dem Tode M. Waldemars und seines unmündigen Nachfolgers zu Trümmern, und ist unsere Sache hier nicht, zu zeigen, wo alles geblieben. Genug ist uns, daß M. Ludwig der Aeltere, aus dem Hause Bayern, bekanntlich nicht mehr behauptete, als ohngefähr die jetzige Churmark. Zwar K. Ludwig suchte nichts geringers für seinen Sohn, als alles, was die Markgrafen aus Anhaltischem Hause gehabt hatten t); und nach seinem Wunsch hätten sogar alle fürstliche Häuser aussterben müssen, damit sein Sohn ihnen nachfolgen könnte u). Und wenn Pohlen sich ihm blos auf Kaiserlichen Willen hätte unterwerfen wollen, so wären sie einem Bayrischen Markgrafen gegönnet gewesen v). Aber es war mit blossen Kaiserlichen Briefen und Siegeln nicht ausgerichtet, und vielleicht schadete K. Ludewig sich selbst, seinem Sohn, und ganzem Hause mehr dadurch, als er ihm nutzte, daß er dergestalt seine Begierde, nach aller Nachbarn Land, für sein Haus zu Tage legte. Sonderlich mußte es ihn sehr verhaßt machen, da er dem Hause Anhalt einmal die Mark Landsberg und Pfalz-Sachsen zusprach w), aber kaum neun Jahre darnach ein andres dieser Lande wegen zum Vortheil seines Sohnes verordnete x). Und also ist nicht zu verwundern, daß M. Ludwig, der sich von Brandenburg, Landsberg und Lausitz schrieb *), Landsberg gleichwol niemals behauptete, und mit den Pommern und Mekelburgern wegen der Lehnsherrschaft immer höchst landverderbliche Kriege führete y), die dieselbe beständig im Zweifel erhielten;

t) Literae feudal. Ludov. Caes. de A. 1324. Ludovico filio datae, ap. J. P. *Ludwig.* Tom. 2. Reliq. Mspt. it Literae feudal. de A. 1328. ibid.

u) Literae Exspectat. Lud. Caes. de A. 1340. Ludovico March. fil. datae, ibidem.

v) Literae Lud. Caes. de A. 1328. quibus Ludovico Marchioni omnes terras Poloniae, imperio subtractas confert; ibid.

w) Literae Lud. Caes. Anhaltinis datae A. 1320. de Palatinatu Sax. & March. Landsberg. ex utraque ripa Salae fl. in Msptis l. c.

x) Literae Ludov. Caes. Ludovico March. datae A. 1329.

*) Diplomata varia Ludovici March. in Msptis Süssmilch.

y) Vid. *Pauli* l. c. Per. 4. §. 3. 5. & notae ibid.

ja durch die Staats-Larve des falschen Waldemars beynahe alles verlohren hätte z), weil alle Nachbaren dieselbe unterstützten. Mit genauer Noth blieb also unter ihm und seinen Brüdern die Churmark in jetzigen Gränzen beysammen, und ward von Ch. Otto eben so an K. Carl IV. überlassen aa), von dem sie K. Siegmund sein Sohn erhielt, der aber damit sehr übel umgieng, sie bald versetzte, bald verkaufte, nach der Maasse des Geldmangels an seinem Hofe; bis ihm endlich einfiel, ihren Rest, die Alt- und Mittelmark, nebst der Prigniz, an Burggraf Friedrich von Nürnberg, aus dem Hause Hohenzollern zu überlassen bb). Und dis ist das einzige Verdienst des Hauses Lützelburg um die Mark, deswegen wir ihm alle das Uebel verzeihen können, dessen es sich gegen unsre Väter schuldig gemacht.

§. 30.

Von den jetzigen Namen der Märkischen Haupt-Landschaften.

Die Lande, welche also von dem Hause Lützelburg würklich an das Haus Hohenzollern kamen, hiessen damals die Alte- Vor- Mittel- Ucker- und Neumark. Wir müssen aber anmerken, daß die Vor- oder Prignitzer- und Uckermark als Theile der Mittelmark angesehen wurden a), und daß die Neumark nicht so gleich, sondern erst nach langer Weile, aus den Händen der Creutzherren, wieder an unsre Churfürsten kam b). Die Vormark ist die Prignitz, und hatte diesen Namen schon zu Ch. Friedrich I. Zeit c), im Jahr 1416. Man wird aber nicht sagen können, wann dieser Name zuerst aufgekommen. Wenn die Beschreibung der Churmark, die Hr. v. Falckenstein liefert, wirklich auf K. Carls IV. Befehl gemacht worden, woran doch sehr zu zweifeln, so sollte man beynahe auf die Gedanken kommen, daß vormals der Name Prigniz gebräuchlicher, und Vormark eine deutsche Uebersetzung desselben gewesen; denn da weiß man von dem Namen

z) *Pauli* l. c. Per. 4. §. 7 – 11. & notae ibid.

aa) *Pauli* l. c. Per. 4. §. 14. not. k.

bb) Idem l. c. Per. 5. §. 4.

a) Descript March. ap. *Falckenst.* P. 1. C. 11. *Leuting.* Topograph. 1 Prignitiam solam Meso-Marchiae adnumerat, Ucariam seorsim tractat *Garcaeus* vero Prignitiam Palaeo-Marchiae, Ucariam Meso-Marchiae adscribit.

b) *Pauli* l. c. Per. 6. Sect. 2. C. 2. §. 10.

c) *Beckmann* l. c. T. 2. P. 5. L. 2. C. 1. ex Dipl. var.

Namen Vormark nichts d). Es ist aber davon nichts auszumachen, und nur das zu schliessen, daß man schon vor Ch. Friedrich I. etwan unter Jobsten, Vormark gesagt haben müsse, da der Name doch schon 1416. zu Anfang seiner Regierung bekannt gewesen. Von der Uckermark ist nichts zu sagen, als daß sie ihren alten Namen Uckerland *) von ihrem Haupt-See und Fluß Ucker, unverrückt behalten, und nur den Zusatz, Land, in den zwey letzten Jahrhunderten in Mark verwandelt. Und warum die Neumark also heisse, ist auch ganz begreiflich, da sie der neueste Zuwachs der Churmark ist. Jedoch heißt sie in gedachter Beschreibung beym Hrn. von Falkenstein, auch die Mark jenseit der Oder, und das um der Lage willen, oder wie einige Urkunden sagen e), Land over de Oder; und mag der Name Neumark von diesem Lande nicht eher gebräuchlich geworden seyn, als bis sie von den Creutzherren wieder eingelöset worden. Aber die Altmark hieß unter den ersten Markgrafen, als der Name Nordmark und Soltwedel aufhörete, nicht gleich also, sondern das Fürstenthum jenseit der Elbe, (Ducatus Transalbinus) f). Gleichwohl ward der Name Altmark unter Anhaltischen Herren auch bekannt; daher schrieb sich H. Otto der Milde v. Braunschweig, der die Wittwe Waldemars heyrathete, und dis Land mit ihr bekam, einen Herren der Altmark g). Mannichmal findet sich doch, daß der Name Altmark mit auf die Mittelmark gezogen worden, wie z. E. K. Ludwigs Lehnbrief an seinen

J 3

d) Id. l. c. qui ejusmodi quid insinuare videtur.

*) *Grundmann.* Uckerm. Ad. Hist.

e) Diplom. var in *Lentz.* Dipl. Samml. it. Dipl. *Ludovici* Rom. March. Berwaldens. dat. 1359. in Mspt. Süßmilch. Wedego de Wedele, Advocatus noster in *ista parte Oderae.* it. *Sigismundi* Regis Cessio Marchiae Novae in ditionem Johann. D Görlitz. de A. 1392. ut idem Dominus Dux Johannes *Marchiam Brandeburgicam trans Oderanam* &c.

f) Docum. Otton. II. & Alberti II. de feud. Magdeb. A. 1196. ap. *Beckmann.* T. 2. P. 5. L. 1. C. 1. saep. cit.

g) Diplom. *Ottonis Largi, & Agnetae* de A. 1329. in Hall. Hist. Samml. P. 4. N. 1. § 16. Dei Gratia Nos Otto, Dux de Brunswick, *antiquae Marchiae Dominus,* ac *Agnes,* eadem gratia, Ducissa ibidem &c. it Literae Stendal. datae a *Ludovicus* March. 1352. In der Olden Mark. it. Dipl. fœderis *Ludov.* Rom. cum statibus Vet. March. 1360. Mspt. l. c. Mit unsen Mannen in der Olden Mark.

seinen Sohn zeiget h); daher hat selbst noch Cluverius die Mittelmark unter diesen Namen gezogen i). Und wie die Namen der schon gedachten Marken veränderlich gewesen, so hat die Mittelmark sonderlich diese Veränderung erfahren. Eben haben wir gesagt, daß man sie zuweilen mit zur Altmark gerechnet. Noch viel öfter aber ist sie die Neumark genannt, und als eine solche von der Altmark unterschieden worden k). Es muß solches in den Anhaltischen Zeiten schon gewöhnlich gewesen seyn, da man damals das jenseitige der Elbe bereits Altmark genennet l). Neben dem Namen Neumark aber hat man den Namen Mittelmark auch gebrauchet. Die Beschreibung in dem Falkensteinischen Werke m), die wirklich so alt zu seyn scheinet, als sie angegeben wird, ob sie wohl die Autorität nicht hat, die sie sich beyleget, (denn die wahre Beschreibung der Mark, die K. Carl IV. unter dem Titel Landbuch verfertigen lassen, ist ganz und gar davon unterschieden,) kann hievon Zeuge seyn. Und so wechselten diese beyde Namen unter den ersten Hohenzollerischen Regenten ab n), bis die Neumark, oder Mark jenseit der Oder, wieder zur Churmark gebracht ward.

§. 31.

Von dem Ansehen der alten Markgrafen bey auswärtigen, sonderlich den nordischen Mächten.

Dis ist nun dasjenige Land, das, sobald es angefangen, in ein Fürstenthum von einiger Beträchtlichkeit zusammen gebracht zu werden, auch alsobald von Fürsten beherrschet worden, die dem ganzen deutschen Reich, ja

h) Literae feud. Ludov. Caes. de A. 1329. Mspt. s. d. Ex processu temporis filium nostrum Marchionem praedictum videntes, dare operam, — ut ipsa *Marchia Vetus* gubernaretur.

i) Introduct. in Geogr. L. 3. C. 14. Dividitur in duas potissimum partes, *Veterem & Novam Marchiam*; *Veteris* caput est *Brandenburg*.

k) *Jodoci* March. Liter. ad civitates *Veteris & Novae* Marchiae contra fratrem Procopium A. 1395. it. *Univ. Civitatum Neo-Marchiae* contra latrones A. 1399.

l) Vid. not. g. m) Vid. not. a.

n) *Engelbertus Wusterwitz.* ap. *Haffiitium* in Micro Chron. March. ad A. 1400. Durch diese Weise hat Herr Lippold die Guitzowen — — erstlich zur Neuen oder Mittelmark eingeführet. & porro A. 1409. Als Herr Jodocus groß Geld in der Neumark gesammlet, vermeinend solches auch in der Altmark zu thun. — — Ist also weggezogen, und hat Herrn Svantiboren — — zum Obersten Verweser der Neumark 2c.

ja auch auswärtigen, sonderlich den nordischen Mächten verehrungswürdig gewesen. Schon M. Albrecht I. war so ansehnlich, daß nicht nur keine Reichshändel ohne ihn geschehen a), sondern auch H. Henrich zu Sachsen, und die Könige in Dänemark, in den Kriegen wider die Wenden, nichts ohne ihn thun konnten b). Und die Pohlnischen Regenten hätten schwerlich ihren ältesten Bruder, H. Wladislav in Schlesien zur Theilung gezwungen, wenn sie nicht mit ihn im Bündnis gewesen, das sie durch die Vermählung ihrer Schwester Judith mit seinem Sohn M. Otto I. befestigten c). Mußte gleich dieser M. Otto I. fast die Hälfte der väterlichen Lande seinen Brüdern überlassen, so hatte dennoch Dännemark seiner in den Kriegen wider Rügen sowol nöthig d), als H. Henrichs zu Sachsen. Und was that er nicht, diesen zu stürzen, und seinen Bruder, den neuen Herzog Bernhard zu Sachsen, zu unterstützen e)? dessen Nachfolger M. Otto II. hinderte nicht allein, durch Unterstützung Gr. Adolphs von Holstein, und Gr. Bernhards zu Ratzeburg, H. Henrichen, wieder zu Kräften zu kommen f), sondern er hielt auch die ganze Dänische Macht, da sie am höchsten gestiegen war, das Gegengewicht; denn er erhielt sowohl Graf Adolphen noch lange Zeit, ehe ihn Dännemark unterdrückte, als er die Dänische Armee, die ihm selbst auf den Hals fiel, mit einer grossen Niederlage heimschickte, und überall dem Könige Knut II. sehr sauer machte, die Ufer der Ostsee zu bezwingen g). Eben das that auch sein Bruder M. Albrecht II. da er B. Waldemaren zu Bremen wider Dänemark vertheidigte h). Und so war er auch die fürnehmste Stütze K. Otto des IV. i), den er nicht eher verließ, bis ers ihm selbst erlaubte, weil das ganze Reich bereits K. Friedrich II. anhing k). Und was das merkwürdigste, so waren seine Vasallen die ersten Brandenburger, die gegen die Krone Frankreich fochten, und der Schlacht bey Bovines unter den Fahnen K. Otto IV. bey=

a) *Gundling*. Vita Alberti Ursi. b) *Helmold*. L. 1. C. 62. Cap. 65. 87. 88.
c) *Sagittar*. March. Soltw. §. 63. ex Chron. Mont. Ser.
d) *Falckenstein*. l. c. P. 2. Per. 2. Cap. 2. §. 3.
e) *Arnold*. Lub. Cont. Helm. L. 2. C. 29. 39. L. 3. Cap. 4.
f) Id. L. 4. Cap. 7. g) Id. L. 4. C. 17. L. 6. C. 9. seq.
h) *Albertus* Stad. ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 18. not. b. ad not. e.
i) *Arnold*. Lub. l. c. L. 7. C. 18. it. Dipl. Foed. Ottonem IV. inter & Albert. M. de A. 1212. ap. *Maderum* Ant. Brunsw. k) *Gundling*. Vita Alb. II. M.

beywohneten l). Die beyden Brüder M. Johann I. und Otto III. wurden von allen Nachbaren angefochten; gleichwol wurden sie so groß, als wir gezeigt haben. Ihr Ansehen verglich die streitigen Prinzen und Kron-Prätendenten in Dännemark m), und ihr Degen erhielt K. Ottocarn in Böhmen Oesterreich, gegen den König Beba in Ungarn n). Ja Otto machte sich auch den heidnischen Preussen und Lithauern fürchterlich; daher ist Brandenburg in Preussen noch sein beständiges Siegeszeichen daselbst o). Otto der Lange rettete Böhmen aus den Händen K. Rudolphs des Habspurgers p), als er es, nach dem unglücklichen Tode Ottocars, schon zu verschlingen schien. Und für Pohlen war er, in seinen vielen Kriegen wegen der Neumark, eine rechte Geissel q), die ihn mit aller Macht nicht hindern konnten, dieselbe auf Pommerischer und Pohlnischer Seite zu vergrössern. Alle diese Grösse vereinigte sich in dem tapfern Waldemar. Es ist unsre Absicht nicht, alle seine Thaten zu erzählen. Nur das ist nicht zu verschweigen, daß sich Dännemark, Schweden, Norwegen, Pohlen, Meissen, Magdeburg, Mekelburg, Holstein, Lauenburg, Rügen, und mehr andre kleinere Herren wider ihn und die Pommern verbunden, als er sich der Stadt Stralsund annahm: aber alle diese Macht zerscheiterte an ihm und dieser Stadt, und war nicht vermögend ihm im geringsten zu schaden r); und noch dazu mußte ihn die Nieder-Lausitz für seine Tapferkeit belohnen s). Sollte seine Regierung also nicht der jetzigen ähnlich gewesen seyn? Freylich schien das grosse Bündnis ihn mit einmal unterdrücken zu wollen; aber er rang sich mit desto grössern Glanz gleichwohl heraus. Das war das damalige Haus Brandenburg. Das ist und wird auch bis zum Ende der Welt das jetzige seyn. Merses profundo, pulcrior evenit.

l) Id ibid. m) *Pontan.* Reb. Dan. ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 24. not. e. & h. §. 25. not. k.
n) Chron. Engelhuf. ex *Leibnit.* ap. *Pauli* l. c. §. 25. not. c.
o) Additiones ad Lamb. Schaffnab. ex Struvio, Balbinus & Henneberger. ap. *Pauli* l. c. §. 26. not. b. & c.
p) Histor. Austr. ap. *Pauli* l. c. §. 30. not. f.
q) *Garcaeus* l. c. p. 86. & 98. it. *Cromerus, Balbinus* &c. ap. *Pauli* l. c. §. 34. not. b. & g.
r) *Pontanus* Reb. Dan. ap. *Pauli* l. c. Per. 3. §. 42 -- 45.
s) *Schurtzfleisch.* in Lusat. ap. *Pauli* l. c. §. 46. not. c.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Buchholtz, Samuel,

Dissertation Sur La Topographie Ancienne De La Marche De Brandebourg Qui A Remporté Le Prix Proposé Par L'Académie Royale Des Sciences Et Belles-Lettres De Prusse, Pour L'Année MDCCLX. = Abhandlung von der Topographischen Beschaffenheit der Chur-Mark Brandenburg in den alten Zeiten : welche den von der Kön. Academie der Wissenschaften in Berlin auf

Berlin 1764

4 Bor. 7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10000744-7
VD18 14440423